

HISTORISCHES
JAHRBUCH
DER
STADT LINZ

1977

LINZ 1978

Herausgegeben vom Archiv der Stadt Linz

INHALT

	Seite
Abkürzungen	7
Verzeichnis der Mitarbeiter	8
Vorwort des Bürgermeisters	9
Willibald Katzinger (Leonding):	
Das Bürgerspital	11
(Bildtafeln I und II)	
Wolfgang Hilger (Wien):	
Historisch-topographische Anmerkungen zu den Urbaren des Linzer Schlosses	103
(Mit 3 Tabellen und 2 Plänen im Anhang)	
Manfred Brandl (Steyregg) und	
Willibald Katzinger (Leonding):	
Wenzel Siegmund Heinze (1737—1830). Ein Beitrag zur Geschichte der Aufklärung in Linz	149
Harry Slapnicka (Linz):	
Linz, Oberösterreich und die „Tschechische Frage“	209
Hans Schobesberger (Linz) und	
Fritz Mayrhofer (Linz):	
Geschichte der Linzer Arbeiter-Turn- und Sportbewegung (1903—1934)	233
(Bildtafeln III bis XIV)	
† Ludwig Rumpl (Linz):	
Nachträge zu den Linzer Stadtpfarrern, Prädikanten und Stadtschreibern	347
Nachruf Ludwig Rumpl (Max Neweklowsky)	355
(Bildtafel XV)	

Heinze und Cremeri waren als Mitglieder des Linzer Parnaß, wenn man die paar Literaten so bezeichnen darf, häufig Gäste bei Frau Eybel, was auch im Linzer Klatsch und Tratsch gewürdigt wurde.²⁰³ Ähnlich wie Heinze die schöngeistige Literatur als menschenveredelnd und deshalb dem Staatswohl günstig verteidigt, tritt Cremeri für das gute Theater ein: praktischer als allgemeine Moralthandbücher stelle es Tugend und Laster dar, fördere das Gemeinwohl, die Gesetzgebung, und bessere den Menschen.²⁰⁴ Dafür war Cremeri nicht eben orthodox. In dem wohl in Oberösterreich und von einem Exjesuiten oder ihrer konservativen Richtung sympathisierenden Anhänger (Franz Steininger?) geschriebenen *Biographie der Glaubensfeger in Oesterreiche*²⁰⁵ wird Cremeri neben Wittola, Eybel, Rautenstrauch, Meißler und Heinze dargestellt. Da nur Johann Rautenstrauch dem Land ob der Enns fremd war, stellt die Broschüre, die in k. k. Landen verboten wurde, oberösterreichische Belange dar. Sicherlich mit dem stillschweigenden Segen des Exjesuiten Heinze hat Cremeri denn auch in mehreren Schriften die exjesuitische (Augsburger) Richtung des katholischen Konservatismus der 1780er-Jahre angegriffen. Ob aber folgende Stelle auf Cremeri bezogen werden darf?

Kunstrichter, nennt man hier einen jungen Menschen, der sieben Jahre auf der Lateinischen Schule war, und seit einiger Zeit Bücherkataloge auswendig lernt, und viererley Musenallmanache liest; der sich aus Gefälligkeit gegen das Menschengeschlechtchen weder zum Civil, noch zum Militär, noch zum Geistlichen Stande entschließt, und der im Tone eines allgemeinen und untrüglichen Lehrers, in einer mit Höflichkeit überfirnißten Redensart versichert: Daß wir alle Ochsen und Esel sind.²⁰⁶

Cremeri überliefert in einem 1780 gedruckten Büchlein (*Summarische Antwort des — auf die Anfrage des Friedrich Nikolai wegen dem Oesterreichischen Verbothe der allgemeinen deutschen Bibliothek*, 30 Seiten, Expl. Studienbibliothek Linz 4553) einige Zeilen von Heinzes Ode zum Lobe auf die Zensur:

Du, des reifern Verstands verklärter Erstling;
Werk des Meistergenies; der Thaten Ausbund,
Die noch Sterbliche dachten;
Staatenbeglückerin, hohe Censur!

Dir, o Vaterland, wacht mit tausend Augen
Die erlauchte Censur. Sie dräut, Gefahr! dir.
Unerschütterlich stehen
Sittlichkeit, Tugend, und Religion.

Am 9. Mai 1780 fragte ein über das Linzer Studienkommissionsprotokoll vom 13. Jänner 1780 ergangenes Hofkanzleidekret an, ob Lukas Ebe schon

geprüft sei und die nötige Befähigung besitze.²⁰⁷ Ebe, der zunächst an der Normalschule Naturgeschichte unterrichtete, sollte nach Befund der Studienkommission vom 6. Juni 1780 und landeshauptmannschaftlicher Einbegleitung vom 18. September 1780 dieses Lehramt auch an den höheren Schulen übernehmen, was ein Hofkanzleidekret vom 18. September 1780²⁰⁸ aber zurückstellte. Ebe war ein Freund der zeitmodischen *mathematischen Methode*²⁰⁹ und auch darin einer Gesinnung mit Eybel, der in seinem Kirchenrecht den Anspruch erhoben hatte, mit mathematischer Gewißheit seinen Gegenstand abgehandelt zu haben. Damit ist er seiner Richtung nach auch Heinze nahegestanden. Dieser zollte ihm in seiner *Konduitenliste* (1783) auch alles Lob. Als Ebe in seiner Ehrenrede auf den verstorbenen *würdigen* Kollegen Meißler *freimütig und gründlich* gezeigt habe, daß Meißler *ganz was anders, als ein Freygeist, und Kätzer, gewesen sey*, da sei auch Ebe als Freigeist, Ketzer und Wissenschaftsverderber angesehen und behandelt worden.²¹⁰ Das mochte ihn Aufklärern der österreichisch-aufgeklärten Richtung empfehlen und er kam auch bald als Korrepetitor der Mathematik ans Theresianum in Wien, wo er auch ein aufgeklärtes Werk herausbrachte, *Einfluß des Normalinstituts auf den Nationalgeist und Nationalcharakter*.²¹¹ In Linz hatte Ebe auch Eybel zu schmeicheln gesucht.²¹²

Es überrascht nicht, daß Heinze auf den Ende 1779 von Wien nach Linz versetzten Kanonisten Joseph Valentin Eybel (1741—1805)²¹³ große Hoffnungen setzte. Aus Beständen des öö. Landesarchivs läßt sich nicht entnehmen, wann genau Eybel nach Linz kam. Ein Bericht der Wiener Nuntiatuur vom 7. Oktober 1779 vermeldet Eybels Abgang nach Linz.²¹⁴ Wenige Monate später streute ihm Heinze bereits literarisch Weihrauch; das erste Stück seiner *Lyrischen Gedichte* war ein Poem auf den neuen Landrat: *An mich selbst, hernach an Linz, Als Landrath Eybel ankam*.²¹⁵ Damit machte er sich nach eigenem Geständnis bei so manchem nicht eben beliebt, war und blieb ja Eybels Ruf der eines Gottseibeius. Seine Linzer Stellung — er hatte das kirchliche Referat — war indes für Heinze von untergeordneter Bedeutung und trotz seiner schmeichelhaften Avancen dürfte er in dem auch in Linz gleich umstrittenen Eybel keine besondere Stütze gefunden haben. Sie fochten beide einen getrennten Krieg gegen die gleiche Front des kirchlichen Konservatismus.

1781 veröffentlichte Heinze eine wohl sehr rar gewordene Übersetzung von Eybels gesammelten kleinen Schriften, enthaltend dessen Leichenrede auf Paul Joseph von Riegger (†1775)²¹⁶ und die Rede beim Antritt seines Wiener Lehramtes aus Kirchenrecht.²¹⁷ Im Studienjahr 1780/81 gab Hein-

ze das zweite und dritte deutsch übersetzte Stück von Eybels gesammelten kleinen Schriften heraus.²¹⁸ Mit diesen und seiner Fenelon-Übersetzung (1781)²¹⁹ sei sein Ruf als Freigeist noch verstärkt worden, bemerkt Heinze.²²⁰

Eybel, dessen 1782 erschienene Schrift *Was ist der Pabst?* ihm europäische Notorität eintrug,²²¹ hatte andere Sorgen als einen ebenfalls gefährdeten subalternen Mann wie Heinze zu unterstützen. So fand Heinze sich 1783 zu einer resignierten Äußerung über Eybel bemüßigt: *Wir hätten doch unter den hiesigen Rätthen einen berühmten und vorzüglich in Wien bekannten Referenten, der nicht bloß theoretisch, sondern auch praktisch weis, was ein Professor, ein wackerer Professor, ein verfolgter Professor sey, der alles das selbst gewesen ist, nur in Ansehung meiner mit dem Unterschiede, daß er für sein Marterthum gut belohnet wurde.*²²² Das beweist Enttäuschung, belegt aber keinen Bruch.

Wir müssen Ignaz de Luca (1746—1799)²²³ im Zusammenhang mit Heinze erwähnen, denn nach mehreren Angaben scheint er ihm besonders nahe gestanden zu haben. Er trat mit 2. November 1771 in die Besoldung als Linzer Professor der Kameralwissenschaften und trat am 11. Jänner 1772 sein Lehramt an.²²⁴ Landeshauptmann Graf Thürheim hielt ihm anlässlich der Übernahme des Lehramtes eine Rede.²²⁵ Später muß ihm dieser unruhige Kopf zuwider gewesen sein. De Luca hatte eine Neigung, sich in vieles einzumengen. Vielleicht ist manches in seinem unruhigen Wesen auf sein körperliches Gebrechen — der *bucklichte* de Luca — zurückzuführen. Schon vor den Untersuchungen Wittolas und Heinkes 1779/80 muß ihm, der sich als einziger unter den Linzer Professoren literarisch mit mehreren Büchern hervorgetan hatte, die Stadt verleidet worden sein und umgekehrt er seinen vorgesetzten Behörden.²²⁶ Der Wiener Hof unterstützte 1778 mit Dekreten an die Länderstellen de Lucas Arbeiten an seinem heute noch wichtigen *Das gelehrte Oesterreich* (1776/78).²²⁷

Mehrere Jahre hindurch kümmerte sich de Luca um die aus der ständischen Bibliothek und den drei Jesuitenbibliotheken von Linz, Steyr und Pulgarn geschaffenen akademischen Bibliothek.²²⁸ Als einziger von den Professoren war er Beisitzer der Linzer Studienkommission. Heinze weiß über de Lucas Tätigkeit zu vermerken, er habe der Kommission zu jeder Zeit ein Stück Arbeit vorzulegen gewußt;²²⁹ ein echt josephinischer Bürokrat also. Am Höhepunkt seiner Linzer Tätigkeit sehen wir ihn, als er über Befehl der Kaiserin vom 2. April 1779 der Sitzung der Studienhofkommission vom 10. April 1779 beiwohnen mußte, um über das Linzer

Studienwesen einvernommen zu werden.²³⁰ Dabei sekundierte er Wittola, der eine Untersuchung vorgenommen hatte. Wohl nahm die Kaiserin das Protokoll der Studienhofkommission mit einem lakonischen *placet* zur Kenntnis, doch war das letzte Wort in der Sache noch nicht gesprochen. Neue Untersuchungen wiesen Wittolas und de Lucas negative Äußerungen zurück und de Luca mußte sich vom Hof eine Rüge gefallen lassen.²³¹ Die von ihm hervorgerufenen Turbulenzen veranlaßten den Wiener Hof gleichzeitig, ihn mit dem Innsbrucker Professor Heyrenbach zu vertauschen.²³² Dabei trug man de Luca noch auf, er dürfe in Innsbruck nicht zu neuen Reibereien Anlaß geben. Maria Theresia bekräftigte dieses Votum der Studienhofkommission (Vortrag vom 19. August 1780) mit den Worten: *placet correth*²³³ aber wohl anzubefehlen auff dem de lucca wohl acht zu haben das er nicht neue unordnung alda verursache bey erster gelegenheit es also gleich hieher berichten.²³⁴

Mit de Lucas Abgang hat Heinze sicherlich seine Hauptstütze in der Linzer Studienkommission verloren. — Die vorhin zitierte Ermahnung de Lucas dürfte auch fürs damals noch Heilige Land Tirol nützlich gewesen sein, trotz etwelcher dort wirkender aufgeklärter Professoren;²³⁵ die Klagschrift eines Studierenden²³⁶ ist ein Beleg für de Lucas selbstherrliches Wesen.

Für Heinze gehörte de Luca, dieser *Biedermann*,²³⁷ in das *Oberennser-sche Patriotenmartyrologium*.²³⁸ Ja, de Luca sei regelrecht vertrieben worden, auch er ein Opfer der in Linz vorherrschenden Feindseligkeit gegen die Aufklärung. *Trachteten wir nicht unlängst mit ... Deluca fort, den man anderwärts schätzt und ehrt?*²³⁹ de Luca hat seinerseits Interesse für Heinzes schöngestige Neigungen gehabt und sich für entsprechende Bücheranschaffungen eingesetzt, allerdings in einem bekannten Fall vergeblich:²⁴⁰

Man habe aus dem 6ten Passu des hiesigen Studien Commissions Protocolls vom 27ten Juny den von dem hierendigen Lehrer der Cameral und Polizey-wissenschaften de Luca wegen Übernehmung eines um 600 fl pr Pausch zu erkaufenden Büchervorraths für die allhiesige Bibliothek gemachten Vorschlag des mehreren entnommen. Obschon nun aber unter dieser Sammlung verschiedene brauchbare und nützliche Werke sich befinden, so bestehe doch der größte Theil derselben in den so genannten witzigen, und mehr zum Zeitvertreibe, als wirklichen Fortgang in gründlichen Wüßenschaften abziehenden Schriften, worunter noch über dies etliche vom sehr geringen Werth sind, und einige nur Protestantische Lesern, als zum Beyspiele, Protestantische Gesangbücher, Predigten etc. interessieren können. Und da die allhiesige Bibliothek dermalen noch so gering wäre, daß es hier gleichsam um die erste Grundlage zu einer akademischen Bibliothek zu thun seye, auch Professor de Luca

den Mangel an klassischen Schriftstellern hierorts selbst eingestehe, als müße diese Grundlage nicht mit solchen Nebenwerken, sondern mit klassischen und Hauptwerken in den gründlichen Wissenschaften gemacht werden; Ferners der Hauptzweck der durch Allerhöchste Anordnung zum öffentlichen Gebrauche gewidmeten Bibliothek seye die Unterstützung des Lehrern, und die Verbreitung des Unterrichts bey der studierenden Jugend. Einem und dem andern Endzwecke aber könnten Romanen, Musen Almanache, Theater-Kalender, Taschenbücher und Lieder für die Brüder Freymaurer, Jakobi Tandeleyen, Rosts, Wielands und andere schlipfrige und anstössige Poesien, und dergleichen Schriften, welche doch bey nahe die Helfte dieses Büchervorraths ausmachen, so wenig entsprechen, daß solche Werke mehr, wenn sie schon in der Bibliothek sich befänden, aus selber abzuschaffen wären.

Dies wird Heinze wohl leidgetan haben!

Wohl nicht ohne Zutun Heinzes wird de Luca den Professor der schönen Künste in sein bekanntes Werk *Das gelehrte Oesterreich* eingerückt haben. Der Artikel über Heinze ist in der Zeit zwischen Entlassung und Wiedereinstellung ins Lehramt abgefaßt worden: die etwa zwei Seiten konnten nicht schmeichelnder geschrieben worden sein.²⁴¹

... Unpäßlichkeit, die ihm zustieß, bemüßigte ihn, dem Lehramt mit Ende gegenwärtigen Schuljahres zu entsagen. Er ist einer von den Männern, dem nichts mehr an der Seele liegt, als seinen Zöglingen die richtigsten Grundsätze in der Literatur bezubringen, und ihnen die besten Schriftsteller bekannt zu machen. Sein Eifer gieng soweit, daß er denjenigen, die sich am meisten auszeichneten, ohnentgeltlich Privatunterricht ertheilte. Das Gymnasium dürfte den Verlust dieses geschickten Mannes noch lange empfinden. Die meisten europäischen Sprachen sind ihm genau bekannt...

Auch der Philosoph Wenzel Meißler (Meisler) ist der Geistesrichtung Heinzes nahegestanden. Heinze nennt ihn 1783 zurückschauend den *vortrefflichen Professor Meisler*,²⁴² dem das Ausland vor und nach seinem Tode vieles Lob beylegte.²⁴³ Als sich Meißler 1777 bereit erklärte, nach dem Tod des Linzer Naturrechtsprofessors Wimber öffentliche Vorlesungen über das Recht der Natur, und die damit verknüpfte Teile zu halten,²⁴⁴ verwies ihn ein Hofkanzleidekret vom 17. Jänner 1778 auf einen in Wien abzuhaltenden Konkurs, dessen Ergebnis man der Landeshauptmannschaft mitteilen wollte.²⁴⁵ Ein Bericht der Landesregierung vom 18. Februar 1778 informierte Wien von schädlichen Lehrsätzen Meislers aus der praktischen Philosophie, worüber der Theologieprofessor Tremel als Zensor berufen worden sei. Man wollte im darüber ergangenen Hofkanzleidekret vom 25. April 1778²⁴⁶ Meißler zwar nicht tadeln, schärfte aber die ausschließliche Verwendung der *in Wienn bereits gedruckte Sätze* ein. (Man ist an den gleichzeitigen Streit um Martin Wiehrls Lehrsätze aus der praktischen Philosophie im Badischen erinnert!) Die Verstimmung

währte aber nicht lange, denn über Bericht des philosophischen Direktors Schirmann ordnete ein Hofdekret vom 27. Juni 1778²⁴⁷ an, Meißler neben Racher und Raich die allerhöchste Zufriedenheit zu erkennen zu geben. Die Fehde, die Meißler 1780 mit dem Präfekten Angerer wegen Zulassung von Studenten hatte (vielleicht wollte Angerer Zulauf zum aufgeklärten Meißler abblocken), zeigt Meißler wieder einmal als Widersacher eines auch Heinze mißliebigen Mannes. Aber im Gegensatz zu Heinze besaß Meißler wohl das volle Vertrauen der Landeshauptmannschaft; bei Remunerationsgesuchen erging es ihm jedenfalls besser. So wies ein Hofdekret vom 16. Oktober 1780 die Landesregierung an, 100 fl. Remuneration an Meißler auszubezahlen. Er habe besonderen Fleiß gezeigt und neben seinem ordentlichen Lehrfach auch außerordentliche deutsche Vorlesungen über Moral gehalten.²⁴⁸ Heinze berichtet, im Studienjahr 1780/81 sei Meißler neuerdings eine außerordentliche Geldbelohnung in Aussicht gestellt worden, wenn er sein Buch, welches er in Arbeit hatte, fertigstellen würde;²⁴⁹ vor dessen Fertigstellung starb er jedoch, am 29. Mai 1782, im 36. Lebensjahr stehend. Lukas Ebe widmete ihm einen gedruckten Nachruf,²⁵⁰ Heinze eine gedruckte Ode, welche auch etwelche biographische und literarische Angaben macht.²⁵¹

Nachfolger Meißlers wurde mit Hofdekret vom 2. November 1782 Anton von Scharf, vorher außerordentlicher Lehrer der deutschen Sprache an der Wiener Universität. Er habe sich im Lauf seiner dreijährigen Lehrtätigkeit durch eine *gute Lehrart* ausgezeichnet und gute Schriften herausgegeben, heißt es begründend.²⁵² Scharf, der bis zum Oktober 1782 die Wiener Realzeitung schrieb²⁵³ und darin für seinen Vorgänger im Lehramt, Meißler, einen Nachruf aufgenommen hatte,²⁵⁴ gehörte der Aufklärungsseite an, wie auch sein Schriftchen *Der Klostergeist* zeigt.²⁵⁵ In Linz avancierte er zum führenden Kopf der Linzer Freimaurer; im Interesse seines Ordens war er vehementer Gegner des Landrats bzw. Regierungsrats Eybel.²⁵⁶

Ein führender Beamter der Landesregierung war noch von Bedeutung für Heinze und wohl nicht feindlich gesinnt: Franz Xaver Freiherr von Pocksteiner. Im 2. Bändchen seiner *Vermischten Schriften* widmet er ihm einige Zeilen.²⁵⁷ Pocksteiner teilte mit Heinze Verachtung für Angerer. Darin kollidierte er mit dem Landeshauptmann, wie wir bereits gesehen haben, denn dieser schrieb an den Hof: *Mir scheint, daß bey denen Lehrern höherer Schulen viele Leidenschaften und Collisionen herrschen, welche ein gelehrter und thätiger Präses der Studien-Commission (das war allerdings Pocksteiner!) — ohne sich auf eine Parthey allein zu ver-*

lassen, beseitigen und unterdrücken solle.²⁵⁸ Was wollte Thürheim anderes damit sagen, als daß Pocksteiner auf *eine Partei*, nach allem also die aufgeklärtere, gesetzt hat?

DER LITERAT UND GERMANIST

Als Einleitung zum 2. Teil seiner vermischten Schriften setzte Heinze ein Gedicht mit dem Titel *An meine Schriften*, das als treffende Selbsteinschätzung seiner literarischen Fähigkeiten hier wiedergegeben sei:²⁵⁹

Ihr wurdet nicht erzeugt um Nachruhm zu erwerben;
Ihr wurdet es, weil ich nie wollte müßig seyn.
Drum dürft ihr getrost früh oder spät verderben;
Denn euer Schicksal wird gewiß kein Mensch bereun.
Zwar wünsch ich keineswegs, daß jemand euch zur Hülle,
Für Toback, Butter, Käs, und Häringe zerriß;
Daß euch ein Puder-Held mit krummen Haaren fülle,
Wenn Veronize selbst sich wieder kräuseln ließ.
Doch sollt' ein Schneider euch zu Kleidermaßen schneiden,
(Nicht jeder Schneider ist belesen und gelehrt)
So könntet ihr es ja von seiner Scheere leiden,
Zumal er gütig euch die letzte Bitt gewährt.
So bittet ihn alsdann vor euerm bittren Tode,
Daß er, der gnädige, berühmte Meister Bock,
Den Ordensbrüdern mein nach allerneuster Mode
Die heil'gen Kappen mach', den heil'gen langen Rock.

Wenn dies beileibe auch nicht zu seinen besten Stücken gehört, so zeigt es doch in seiner Anspielung auf die konservativen Exjesuiten tiefende Ironie.

In Österreichs Literaturgeschichte stellt die Zeit der Aufklärung ein unrühmliches Kapitel dar. Diese Tatsache ist bekannt. Bekannt ist auch warum. Die sogenannte *erweiterte Preßfreiheit*, das neue Josephinische Zensurgesetz vom 11. Juni 1781, rief eine Broschürenflut hervor, die in ihren negativen Auswirkungen genau das Gegenteil von dem erreichte, was sie bezweckte: eine Anhebung des literarischen Niveaus.²⁶⁰ Daß die Schriftsteller in erneuten Broschüren gegen die Broschürenflut ankämpften, dies besonders in Wien, ist ein österreichisches Paradoxon und verrät einen leisen Hauch von Schilda.

Heinze, und das ist ihm vielleicht am höchsten anzurechnen, machte hier nicht mit. Vielmehr hat er diese Entwicklung schon vor der erweiterten Preßfreiheit durch die Herausgabe einiger Werkchen vorweggenom-

men.²⁶¹ So brachte er schon 1774 ein *Gespräch zwischen der Muse, und dem Dichter* heraus, das er Thomas Karl Baussett Edlem von Sonnenfeld widmete,²⁶² dem er anlässlich seines Todes auch einen gereimten Nachruf schenkte.²⁶³ Andere Werke, von denen in der *Streitsache mit dem Passauer Ordinariate* die Rede ist, und die in den Jahren 1773 bis 1776 gedruckt wurden, sind uns leider nicht mehr erhalten.²⁶⁴ Erstmals erwachsen Heinze 1779 Kalamitäten aus der Schriftstellerei, als das erste Bändchen *Vermischte Schriften* erschien.²⁶⁵ Es wurde von der Wiener Zensur verboten.²⁶⁶ Heinze dürfte selbst nicht allzu glücklich über sein Werk gewesen sein. Es sei ohne sein Wissen von der Frennerischen Buchhandlung herausgegeben worden. Auch sei nur das Titelblatt in Linz gestochen worden, der Druck selbst erfolgte vermutlich irgendwo in Deutschland.²⁶⁷ Im übrigen seien etliche noch *jugendliche Arbeiten* dabei (gewesen), die ich gar schon der Vertilgung opfern wollte, entschuldigte er sich später.

Gleich darauf ließ Heinze eine *Ode zum Lobe der Bücherzensur* drucken, in der er sich mit der Angelegenheit befaßte.²⁶⁸ Mit dem Inhalt des Werkes wollen wir uns weiter unten befassen. Es blieb freilich nicht bei dieser Zensur. Der Dechant von Linz zeigte Heinze in Passau an, woraus sich die leidige *Streitsache mit dem Passauer Ordinate* ergab, aus der Heinze als eindeutiger Sieger hervorging, wenn auch mit einigen Schrammen. Ziemlich gleichzeitig erschienen dann: *Lyrische Gedichte* Teil 1 und *Der Deutsche Satyriker vor der lateinischen Inquisition*, letzteres ein improvisiertes Bühnenstück, in dem er sich mit der leidigen Zensur auseinandersetzt. 1780 folgte auch der zweite Teil der *Vermischten Schriften*. In den folgenden Jahren erschienen Übersetzungen aus den Werken Eybels und eine weitere Übersetzung aus dem Französischen über die Freiheiten der französischen Kirche. Daneben würdigte Heinze verschiedene Personen in Gedichten. Vielleicht hatte er sich auch zu jenen gesellt, die in zahlreichen Oden den Tod der Kaiserin beklagten.²⁶⁹ Von besonderem Interesse wäre ein Traktat über die Schauspielkunst, das leider nicht eingesehen werden konnte.²⁷⁰ Heinzes letzte uns bekannte Druckschrift ist eine Lobeshymne auf das neu errichtete Bistum Linz aus dem Jahre 1784.²⁷¹ Sein interessantestes Werk ist aber zweifellos die *Conduitenliste über verschiedene k. k. Beamte verschiedenen Ranges*, die Abrechnung mit allen seinen Gegnern.²⁷²

Zwei Äußerungen, — die eine von Heinze selbst, die andere in seinem Nachruf — ermöglichen es, seinen Standort auf literarischer Ebene annähernd zu bestimmen. In seiner Antrittsrede als Lehrer der schönen

Wissenschaften in Linz zeigt er sich als Verfechter der rein deutschen Literatur, die in Martin Opitz ihren Begründer hatte.²⁷³ Gegenreformation, Jesuitenschulen und falsch verstandene Religiosität macht er verantwortlich für das Fehlen jeder eigenständigen Literatur in Österreich während des 17. und 18. Jahrhunderts.²⁷⁴ Besonders am Herzen lag ihm die Rezeption deutscher Dichtung, der er ein Gedicht *An die deutsche Muse* widmete.²⁷⁵ Über den erzieherischen und staatspolitischen Wert wurde schon gehandelt. Wen aber hatte Heinze zum Vorbild? In fast allen Nachrichten über ihn wird als besonders lobend hervorgehoben, daß er die Linzer mit Gellert, Haller, Uz, Gleim, Hagedorn, Kleist, Klopstock und Geßner bekannt gemacht hat.²⁷⁶ Was heißt das?

Christian Fürchtegott Gellert (1715—1769) war Professor in Leipzig.²⁷⁷ Seine Dichtung — in Lyrik und Prosa zielte auf eine Verbesserung von Sitte und Moral ab, auf die Bildung von Herz und Verstand. Albrecht von Haller war ein Schweizer Arzt und Naturforscher.²⁷⁸ Er bevorzugte Lehrgedichte in Alexandrinern über philosophische Probleme (z. B. „Über den Ursprung des Übels“ 1734) und gilt eher als grüblerisch und keineswegs als Freund der Aufklärung. Johann Peter Uz (1720—1796), ein Beamter aus Ansbach, zählte zu den Anakreontikern.²⁷⁹ Zusammen mit Johann Nikolaus Götz (1721—1781) hat er eine Übersetzung des griechischen Dichters Anakreon herausgebracht. Ihn hatten seinerzeit auch schon Martin Opitz (1597—1639) und Georg Rudolf Weckherlin (1584—1653) verehrt. In der Literaturgeschichte gilt die Anakreontik als Pendant zur Aufklärung, als Rokoko der Dichtung. „Das Bemühen, mittels der Erziehung der Sprache, einer theoretischen und praktischen Bildung des Stils je nach Thema und Gattungsform, das Fundament einer bedeutenderen Literatur zu schaffen, kam zuerst in der Lyrik — im anakreon-tischen geselligen Lied und in der Oden- und Hymnendichtung von Klopstock — zum Erfolg.“²⁸⁰

Es entwickelte sich als eigene Form der „vers libre“, jambisch alternierend, oft auch ungereimt. Vertreter waren neben dem schon genannten Johannes Uz Friedrich von Hagedorn (1708—1754), ein Hamburger Kaufmann, von dem vielleicht die poetische Erzählung *Johann, der muntere Seifensieder* am bekanntesten ist.²⁸¹ Ferner Ludwig Gleim (1719—1803) aus Halberstadt, der sich als Beschützer und Mäzen armer und verfolgter Musenjünger und auch als Dichter scherzhafter Lieder einen Namen machte.²⁸² Dazu gehörten auch der preußische Offizier Christian Ewald Kleist (also nicht Heinrich von Kleist, der ja erst im Jahre der Antrittsrede Heinzes geboren wurde!) und Salomon Geßner aus der Schweiz.²⁸³

Der im Nachruf nicht genannte Karl Wilhelm Ramler (1725—1798) gehörte laut eigenem Zeugnis²⁸⁴ auch zu den bevorzugten Vorbildern Heinzes. Dessen Oden auf Friedrich II. sind aber „trotz metrischer Virtuosität wie rhetorische Übungen ohne dichterischen Funken“.²⁸⁵

Bleibt noch Friedrich Gottlieb Klopstock (1724—1803), der Dichter des *Messias*. Die Verwendung des Hexameters sollte für die deutsche Dichtung bahnbrechend wirken. Der junge Klopstock galt als lebenslustiger und durchaus den irdischen Freuden zugewandter Mann.²⁸⁶

Betrachtet man nun das literarische Werk Heinzes, so wird sofort ersichtlich, daß er diese seine Zeitgenossen nicht nur seinen Schülern nahe brachte, sondern daß sie auch seine Dichtung hauptsächlich beeinflußt haben. Wie sehr Heinze mit dieser Grundhaltung in Linz auf sich allein gestellt war, vermag man sich ohne Schwierigkeit vorzustellen. Zwar anerkannte er auch die Leistungen anderer Exjesuiten, wie die Michael Denis, der Klopstocks Bardenlieder nachdichtete und eine Ossian-Übersetzung herausgab,²⁸⁷ und die von Karl Mastalier, mit dem er das Interesse für die englische Literatur teilte.²⁸⁸ Das hinderte ihn freilich nicht, sich seinerseits darüber hinaus ganz unpatriotisch am deutschen Auslande zu orientieren. Doch nicht dies allein, sondern vor allem der Inhalt seiner so ganz und gar diesseitsorientierten Gedichte mag viel zu seinem schweren Stand in Linz beigetragen haben. Er wählte Themen, die für einen Priester eher ungewöhnlich sind. Es fällt auf, daß sein erster Band *Lyrische Gedichte* viele Stücke aus den *Vermischten Schriften 1* enthält, die allerdreistesten aber weggelassen wurden. Wir wollen es nicht versäumen, wenigstens einige Kostproben seines Schaffens hier wiederzugeben, weil seine Bücher allzu selten sind und ein Literaturzitat allein dem Interessierten wenig nützt. Beginnen wir also mit der Definition der Liebe, die unter anderem zum Verbot durch die Zensur geführt hat:

Der Kardinal von Bernis wurde von einer schönen und verdienstvollen Dame gefragt: Was die Liebe sey? Seine Definizion war diese:

Sie ist ein Kind, und doch mein Meister,
Und hat den König, wie den Hirten unter sich.
Sie ist gebildet wie Sie, und denkt wie Ich,
allein sie ist vielleicht ein wenig dreister.²⁸⁹

Heinze selbst nennt dies in seinem Stück *Der deutsche Dichter vor der Lateinischen Inquisition* ein poetisches Spiel, oder tändelnden Witz, ohne böse Folge.²⁹⁰ Er konnte aber auch eindeutiger werden und zielte auf ganz konkrete Vorkommnisse in seiner Umgebung ab, um durch die Satire moralisch verbessernd auf die Menschen einzuwirken.²⁹¹

Der bescheidne Ehemann.²⁰²

Mein Herzchen, du beschimpfest dich und mich,
 Sprach Buhler Pinzikus gelassen
 Zu seiner Frau, die ihm an Sitten glich,
 Und es auf öffentlichen Gassen
 Mit andern hielt; du mußt dich künftighin
 Ganz anderst, als bisher betragen. —
 Sie warf den zorngeschwollenen Blick auf ihn,
 Wie? Nichtiger! du darfst es wagen,
 Du einen Vorwurf mir,
 Du, dessen Räuberklauen
 Nicht eine unter allen hübschen Frauen,
 Kein hübsches Mädchen je entkommen, dir,
 Dir selber gieb die schönen Lehren,
 Dich selber mußt du erst bekehren,
 Dann predige auch mir von Pflicht.
 Sie stampfte, tobt', erblaßt', und schäumte. —
 Gelaßner noch, als anfangs, säumte
 Der Mann mit der bescheidnen Antwort nicht;
 Nur sachte, Kind, und höre,
 Was ich von dir begehre:
 Ich wünsche lediglich,
 Daß du es heimlich thust, wie ich.

Aus vielen seiner Gedichte spricht gesunder Humor:

Lisettchens Klage.²⁰³

Ach Himmel! was erfahre
 Ich gutes armes Kind!
 Es ist wahrhaftig Sünd.
 Ich zähle sechzehn Jahre,
 Und hab noch keinen Mann!
 Nein, nein, das geht nicht an.
 Was helfen blonde Haare?
 Was hilft ein hübsch Gesicht?
 Wenn stets die Mutter spricht:
 Du bist kaum sechzehn Jahre,
 Du kriegst noch keinen Mann.
 Ja, ja, schau mich nur an!
 Für wen, für wen verspare
 Ich mich so lange Zeit?
 Ach Mutter seyde gescheut!
 Gebt noch in diesem Jahre
 Mir einen wackern Mann.
 Ja, ja, schaut mich nur an.

Ich zähle sechzehn Jahre,
Und krieg noch keinen Mann!
Was fang ich arme an!
Ach Himmel! ach bewahre
Ein jedes gutes Kind
Vor dieser großen Sünd!

Sehr gerne machte Heinze den Wein zum Thema seiner poetischen Spielereien, so z. B. in *Die Ursache zu trinken*,²⁹⁴ *Leanders Schätze*²⁹⁵ und im *Trinklied*,²⁹⁶ das man vielleicht zu den gelungensten Stücken überhaupt zählen kann:

Trinklied

Kommet, kommet, liebe Brüder!
Kommet her, und trinket wieder
Von dem allerbesten Wein.
Morgen könnt ihr Grillen fangen,
Lesen, was die Alten sangen,
Heute müßt ihr lustig seyn.

Kommet, kommet, liebe Brüder!
Singt dem Bachus Freudenlieder
Bey dem allerbesten Wein.
Zaudert Brüder nicht so lange,
Mir wird sonst zum sterben bange,
Eilet doch, man schenkt schon ein.

Eilet, eilet, liebe Brüder!
Setzet euch geschwinde nieder
Zu dem allerbesten Wein.
Solltet ihr noch länger stehen,
Möcht' euch gar der Durst vergehen:
Es muß ja getrunken seyn.

Trinket, trinket liebe Brüder!
Frischet auf die matten Glieder
Mit dem allerbesten Wein.
Wollt ihr denn mit mir nicht trinken,
Bis wir hier zu Boden sinken? —
Ey! so trinke ich allein.

Eher unbeholfen, gekünstelt und übertrieben pathetisch sind ihm fast alle seine Lobgedichte geraten mit Ausnahme seiner humorvollen *Rache an Herrn Rath und Professor de L.*²⁹⁷

Die Rache.

An Herrn Rath und Professor de L.

Du setztest mich in dein gelehrtes Österreich.
 Das war, beym Gott Apoll! kein Freundschaftsstreich.
 Seitdem empfang' ich zwar ganz unverdiente Ehren;
 Mich suchen Fremde heim, sie schelten mich gelehrt,
 Sich selbst von gleicher Zunft, doch nicht von gleichem Werth.
 Sie fordern stets dafür, mein Säckel auszuleeren,
 Nach altem Handwerksbrauch ein bißchen Reisegeld.
 Du machst mich stolz und arm; an dir will ich mich rächen;
 Ich schreib ein Buch, betitelt: die rechtschafne Welt.
 Da stehest du darinn, da will ich von dir sprechen:
 Du seyst ein Menschenfreund, in unserem Österreich
 Der allergütigste, an schönen Thaten reich.

Fast scheint es, als ob ihm all die anderen Elogen so schwer aus der Feder flossen, weil er von dem Gebrachten selbst sehr wenig, auf keinem Fall aber in so übersteigertem Maße, überzeugt gewesen ist. In diese Kerbe schlägt: *An mich selbst, hernach an Linz. Als Landrath Eybel ankam.*²⁹⁸ Eybel ist heute so bekannt, daß es einem schwerfällt Heinze zu glauben, wenn er z. B. darin sagt: *Wie aber, wenn sein Ruhm, wie er bescheiden schwiege?* — Besonders begeistert zeigte sich Heinze auch von Van Swieten, dem er zwei Verse widmete.²⁹⁹ Die Ode auf Baussart haben wir schon kennengelernt. Als einer seiner vermutlich wenigen guten Freunde und Kollegen, Wenzel Meisler, im Jahre 1782 unerwartet verstarb, widmete ihm Heinze einen Nachruf,³⁰⁰ der durch seine Übertreibung trotz möglicherweise echter Trauer komisch wirkt, wenn es z. B. in der dritten Strophe heißt:

O Freund! mein edler, theuerster Amtsgenöß!
 Zu früh, ach! stürzttest du in des Todes Arm,
 Bevor dein Haupt die Schneelast fühlte,
 welche das meine schon niederdrückt.

Heinze war damals 45 Jahre alt, sein Freund lediglich um 9 Jahre jünger. Wie mochte er wohl mit 91 fühlen, als er seine Pfarre resignieren durfte!

Für heutige Begriffe geradezu unlesbar ist seine öffentlich geäußerte Freude über die Errichtung des Linzer Bistums, wenn man aber die Schwierigkeiten bedenkt, die er mit der Passauer Kirchenführung hatte, ist seine Übertreibung verständlich. Die beiden ersten Strophen aus *Die Linzer Kirche*³⁰¹ lauten:

Zeuch an die Tiberis, wo das Apostelpaar
 gehüllt in Armut, ehrescheu, arbeitsfroh,
 Die sieben Hügel von des Irrthums
 Unkraut zu reinigen blutend strebte:

Zeuch hin, wofern du auf ihrer Grabesstatt
 Die Kirche Christi (nimm es ihr Außenwerk)
 An Prunk, und Stolz, und fetter Trägheit
 Persiens Königen gleich willst sehen;

In dieser Tonart geht es weiter. Wie anders aber ist das neue Bistum, von dem sich Heinze eine Verbesserung aller kirchlichen und theologischen Belange verspricht (drittletzte Strophe):

Manchfaltig gründlich Wissen wird priesterlich,
 wird ihm sein liebstes Eigenthum; Leidenschaft
 Und süßes Labsal wird die Arbeit, Sanftmuth und
 Duldsamkeit sein Charakter.

Ein wahres Paradies also — Österreich schon damals eine Insel der Seligen! Wie treffend und pointiert Heinze formulieren konnte, zeigen seine kritischen Stücke. Hier hat er alles hineingelegt, was er an Witz und Ironie, an Spott und Sarkasmus aufbieten konnte, nicht selten hart an der Grenze zur Beleidigung. Dabei war ihm keine Person zu hoch und keine Sache zu heilig. Besonders die *Beyträge zu einem Wörterbuch*, bissig pointierte Definitionen, erregten die Gemüter der Kritiker. Fragen, die die Mitbrüder seiner Zeit überaus stark beschäftigten, fegte er nicht selten mit einem lapidaren Satz vom Tisch, sogar dann, wenn sie ihn selbst betrafen:

Jansenisten, Jesuiten: In gewissen Büchern und Schriften stehen sie unzertrennlich nebeneinander. Jedermann redt, oder schreibt von ihnen, und glaubt immer der Welt etwas neues zu sagen. Die einzige zuverlässige Nachricht dürfte wohl sein: Daß die ersten ihr Aufkommen den letzten, und die letzten ihren Untergang den ersten zu verdanken haben.³⁰²

Für einen Priester überaus gewagt:

Bibel, ist ein Buch, das bey uns die Layen nicht lesen, und die Priester nicht verstehen dürfen.³⁰³

Sozialkritisch:

Ergötzlichkeiten, sind bey dem arbeitsamen dürftigen Landmann ein Stückchen Fleisch zu heiligen Zeiten; bey dem üppigen reichen Städter alles dasjenige, was seit Erschaffung der Welt weder erlaubt, noch gewöhnlich war, auf Rechnung des darbenden Schweisses.³⁰⁴

Heiter:

Ohnmacht, eine Aenderung im menschlichen Körper, die den Romanen und Theaterheldinnen so oft zustoßen muß, als es einem unbarmherzigen Schriftsteller beliebt.³⁰⁵

Und Verstand. Der unbedeutendste Ausdruck, so lange nichts vorausgeht, nichts darauf folgt. Tugend und Verstand..., Schönheit und Verstand... usw.... noch immer unbedeutend. — Geld, und Verst.... Wie einleuchtend! Wie begreiflich! Wie nachdrücklich!³⁰⁶

Zuletzt seien noch zwei Gedichte gebracht, die Heinzes Grundtendenz zeichnen:

Der Kritikus ³⁰⁷

Alzindor wollte sich vermählen.
Er war ein großer Kritikus.
Er fieng die Mädchen an zu zählen;
Die Musterung macht' ihm Verdruß
Er suchte freylich wohl nur eine.
Doch, leider! fand er lange keine
Im ganzen unzählbaren Heer,
Die recht nach seinem Kopfe wär.

Belinde ist zwar schön, doch blöde;
Klarissa witzig, und nicht schön;
Ansehnlich Fanny, aber spröde;
Gesellig Betty, nicht zu sehn;
Die fromme Laura, ohne Jugend;
Die junge Daphne, ohne Tugend;
Klotildis reich, und gar nicht klug;
Babett gescheut, nicht reich genug.

Die einen hatten hohe Rücken;
Die andern ein zu blaß Gesicht;
Die in den Zähnen weite Lücken;
Die eine Zunge, die nicht spricht;
Die waren angesät mit Finnen;
Den mußten Nas' und Augen rinnen;
Und mancher Ohren hörten hart;
und einer wuchs ein rother Bart.

Soll dieß den Jüngling nicht betrüben?
Nicht unterdrücken ihn der Schmerz?
Er dünkt sich selbst gemacht zum Lieben,
und findet gar nichts für sein Herz!
Wird er umsonst so immer zählen?
Aus Mitleid niemals eine wählen? —
Aus Mitleid, ja, entschloß er sich;
Vergaß der Fehler gütiglich.

Er sprach zuletzt zu Dorimenen,
Die vieles Geld mit Witz verband:
Ich gebe dir, der einzig Schönen,
Vor allen andern meine Hand.
Du kannst in den Vollkommenheiten
Mit Juno, Pallas, Venus streiten
Sie sprach: du giebst die Ursach an,
Warum ich dich nicht will zum Mann.

Was Knulfus nicht wünscht.³⁰⁸

Wünscht sich Knulfus Ordensbänder?
Haufen Goldes? Halbe Länder?
Und dazu ein hübsch Gesicht? —
Nein, das wünscht er nicht.

Wünscht er glücklich dort zu siegen,
Wo bey hundert unterliegen,
Und ein jeder sich ersticht?
Nein, das wünscht er nicht.

Wünscht er andern bey dem Spiele,
Mit der Würfel Weichgefühle,
Armuth, Pestilenz, und Gicht? —
Nein, das wünscht er nicht.

Wünscht er sich in seinen Garten
Obst und Blumen aller Arten?
Daß der Wind ihm keine bricht? —
Nein, das wünscht er nicht.

Tausend Fragen zu vermeiden:
Darf der Wein je Schaden leiden? —
Es ist seine erste Pflicht
Das zu wünschen nicht.

Die hier gebrachten Kostproben mögen ein wenig zum Verständnis Heinzes beitragen. Daß er sich mit seinen unbeholfenen Lobgedichten keine Freunde schaffen konnte, sich aber mit seinen Satiren jede Menge Feinde erwarb, leuchtet ein. Mit wenigen Ausnahmen war ihm Dichtung nicht Selbstzweck, sondern Mittel zum Zweck. Er wollte damit in zweifacher Hinsicht erzieherisch wirken. Durch seine Angriffe versuchte er moralisierend in das Tagesgeschehen einzugreifen und mit den anakreon-tischen Liedern befriedigte er seinen dichterischen Ehrgeiz. Habernetzt geht in seiner Arbeit über die dichtenden Exjesuiten so weit, daß er ihnen als Hauptagens der Dichtung nur die Nacheiferung zugesteht.³⁰⁹ Für Heinze mag sie auch Beweis für seine Fähigkeit, Dichtkunst und Germanistik zu lehren, gewesen sein. Obwohl nur einer unter vielen,³¹⁰ ist er, ungeachtet einer geringen dichterischen Ader, seinen eigenen Weg gegangen. Darum hat er auch als einer der wenigen bei Friedrich Nicolai Anerkennung gefunden.³¹¹ In Linz war er neben vielen anderen dem Gespött preisgegeben, als er ebenso wie Cremeri einem literarischen Zirkel im Hause Eybels angehörte.³¹²

Es ist nicht Sache des Historikers, eine germanistische Analyse von Heinzes Werken anzustellen. Es genügt hier anzumerken, daß er sich sehr

wohl darauf verstand, Verse zu dreheln so wie Ramler, wie es uns scheint. Zum Sprachvirtuosen wird er aber nur in seinen Prosaschriften, wo er ohne Rücksicht auf Versfuß und Reim treffend zu formulieren verstand. Zweifellos aber wäre der österreichischen Literaturgeschichte viel gewonnen, wenn sich jemand, vielleicht in einer Dissertation, mit seinem Werk beschäftigen würde. Seinen Zeitgenossen war er als Dichter ein Begriff.

HEINZE ALS PFARRER IN ALTENFELDEN

Nach seiner Entlassung aus dem Lehramt und der Ächtung als Priester, nachdem sich also, wie es schien, alle Welt gegen ihn verschworen hatte, fand Heinze eine Anstellung, die ihn sicherlich nicht befriedigte: Er durfte den Bestand der heutigen Studienbibliothek ordnen.³¹³ Seine Bemühungen um eine seinen geistigen Fähigkeiten adäquate Stellung fanden keine Resonanz³¹⁴ und es dürfte eher eine Notlösung gewesen sein, als man ihm im Jahre 1786 die gut dotierte Pfarre Altenfelden im Mühlviertel übertrug. Vielleicht wollte man damit die Klagen über seine finanzielle Notsituation abstellen. Die Vorgänge bei seiner Berufung waren aber auch nicht gerade korrekt. Obwohl er seine Pfarre erst am 14. März antrat, wußten die *Regensburger Gelehrtennachrichten* schon einen Tag vorher zu berichten, daß die Berufung nicht ohne Schwierigkeiten erfolgt sei und daß Kaiser Josef persönlich die Anstellung befohlen habe.³¹⁵ Die Wienerische Kirchenzeitung aber jubelte: *Endlich hat der bisher von allen Exjesuiten und deren andächtigem Anhange verfolgte Exjesuit Wenzel Siegmund Heinze eine Pfründe . . . , nachdem vorher das Konsistorium das Dekanat von dort weggenommen hat.*³¹⁶ Daß die *Regensburger Gelehrtennachrichten* gut unterrichtet waren, beweisen die Quellen. Auf eine Anfrage der Landesregierung in dieser Angelegenheit antwortete der Konsistorialkanzler Georg Rechberger: *So findet das Konsistorium vor andern den Exjesuiten Wenzel Heinze als einen um die Wissenschaften verdienten Mann und k. k. Pensionair in Vorschlag zu bringen, auf welchen auch vermög der über seine Bittschrift ergangene höchste Hofresolution der vorzügliche Bedacht zu nehmen ist.*³¹⁷ Der vor Heinze gereichte Joseph Lengauer, ein erfahrener und verdienter Seelenhirte, wurde dabei übergangen. Am 14. März hat dann Heinze die Pfarre tatsächlich übernommen.³¹⁸ Der ihm wohlgesinnte Benedikt Cremeri verabschiedete ihn mit einer Ode, die die Stimmung in der Stadt bei seiner

Abreise aus Linz zum Inhalt hat (= *An Herrn Wenzel Siegmund Heinze, als er von Linz nach Altenfelden abreiste. Linz 1786. Studienbibliothek 4555*).

Du reist, und Niemand bangt! —
 der stolze Dümmling lacht;
 Der Böswicht ruft entzückt: Mein
 Wünschen ist vollbracht,
 der Sittenrichter flieht! —
 Kurz, Alles freuet sich;
 aus Deinen Freunden selbst weint keiner
 über Dich:
 weil sie der Kirche Glück (!) voll Wonne
 mitgeniessen,
 und Dich da, wo es nützt, im Dienst
 der Menschheit wissen.
 So unbeklagt, wie Du, von diesem Ort
 zu reisen,
 dies ist der größte Ruhm, der ächte Lohn
 des Weisen.

Wie überall sah sich Heinze auch in seinem neuen Wirkungsbereich von allem Anfang an geprellt, denn schon am 3. April wandte er sich mit einer Klage an das Konsistorium, weil er, was er wohl erst nachträglich erfahren hat, zugleich mit der Pfarre Altenfelden mit dem Vikariat Neufelden hätte betraut werden müssen.³¹⁹ Seit alters her unterstand nämlich die Kirche des einstmals bedeutenden Marktes der alten Pfarre. Heinze wurde aber diesmal anstandslos auch in Neufelden investiert. Allerdings erfolgte noch im gleichen Jahr aus Passau ein geharnischter Protest gegen seine Einsetzung. Altenfelden war ja erst seit der Errichtung des neuen Bistums Linz dem Bischof von Passau entfremdet. Nichtsdestotrotz beanspruchte dieser noch immer das Patronatsrecht über seine ehemaligen Pfarreien.³²⁰ Obendrein mußte es jedem Eingeweihten als Zumutung erscheinen, wenn gerade jener Mann, der vor nicht allzulanger Zeit einen Prozeß gegen den Bischof angestrengt und sogar gewonnen hatte, nun in einer ehemals passauischen Pfarre eingesetzt wurde. Natürlich verlief der Protest im Sande. Heinze jedoch scheint zunächst mit Elan an seine neue Aufgabe geschritten zu sein. Im Juli erkundigte er sich z. B. über die Höhe der Stolgebühren bei der Einsegnung ein- bis siebenjähriger Kinder.³²¹ Um diese Zeit hatte er auch schon die erste bischöfliche Pfarrvisitation hinter sich.³²² Der erste Streit ließ natürlich ebenfalls nicht lange auf sich warten. Gleich zu Beginn seiner Amtszeit wurde er in einer Auseinandersetzung zwischen dem Magistrat Neufelden und dem dortigen Pfarrvikar Josef Lehl verwickelt.

Es ging um zwei kleine Wiesenflecken.³²³ Kleinere Unstimmigkeiten gab es ferner mit dem bischöflichen Konsistorium in Linz wegen der Pfarr-einkünfte, die sich nach Berechnungen amtlicherseits auf 1500 fl beliefen, nach genauer Nachprüfung durch Heinze aber nur 1382 fl ausmachten.³²⁴

Auch wenn die Quellen keine Auskünfte darüber geben, ist es nicht schwer sich auszumalen, wie Heinze in Altenfelden zumute gewesen sein muß. Er, der sogar den Linzern zu progressiv war, dürfte den Dorfbewohnern, eine ganze Tagesreise von Linz entfernt, umso weniger angenehm gewesen sein und umgekehrt, wie uns eine neuerliche Affäre aus dem Jahre 1795 zu beweisen scheint. Die beiden Altenfeldner Mathias Siegel und Georg Fuchs haben um eine *Verwechslung* ihres Pfarrers angesucht und dies an allerhöchster Stelle, beim Kaiser.³²⁵ Die leidige Sache hatte damit begonnen, daß Heinze Bilder — welche wissen wir nicht — aus der Kirche entfernen hatte lassen. Der Schulmeister, bestimmt kein Freund des gelehrten und aufklärerischen Pfarrers, stiftete einige Leute an, die Bilder heimlich wieder aufzuhängen, woraus sich dann ernste Unstimmigkeiten ergeben haben dürften. Die Klage der Pfarrgemeinde fand freilich kein Gehör, vielmehr wurde der Schulmeister versetzt und die beiden Kläger auf zwei Tage eingesperrt. Das Konsistorium aber legte Heinze nahe, *seine anzügliche Lehre wider den Schmid als Bilder Aufrichter zu verheben, für die Zukunft eine vernünftige Anwendung seiner Predigen mit Beseitigung aller Ironie, überhaupt aber ihm einzuschärfen, durch ein anständiges Betragen und mehrer Klugheit das Zutrauen, und die Liebe seiner Pfarrkinder zu gewinnen*. Die besaß er also um diese Zeit noch immer nicht. Er hatte ja, kaum 58jährig, noch längst nicht resigniert. Wie in den Nachrufen glaubhaft versichert wird, widmete er sich weiter der Schriftstellerei, auch wenn nichts mehr im Druck erschienen ist. Im Jahre 1800 soll er aber beim Anrücken der Franzosen alle seine Schriften verbrannt haben *und hiemit hat die Welt vieles verloren; auch Umständlicheres über sein Leben*, wie das Bürgerblatt schon 1830 bei seinem Tode bedauerte.³²⁶ In einer eher unzuverlässigen Liste aus dem Jahre 1793³²⁷ wird er zu den Freimaurern der Linzer Loge „Zu den sieben Weisen“ gezählt. In der großen Geschichte der Freimaurerei von Ludwig Abafi erscheint Heinze aber als Mitglied einer Loge zu Amstetten, die Linzer haben ihn nur mit finanziellen Zuwendungen unterstützt.³²⁸ Näheres hat sich darüber nicht in Erfahrung bringen lassen, doch bereichert dieser Aspekt das nicht gerade facettenarme Leben Heinzes um ein weiteres interessantes und aufschlußreiches Detail.

Die Jahre sind schließlich auch an seinem Leben nicht spurlos vorübergegangen und für die Jahrhundertwende dürfte die Mitteilung, daß er sich zurückgezogen nur der Pflege seines Gartens widmete und an geistiger Lektüre erfreute, bereits zutreffen.³²⁹ Freilich verraten seine Eingaben an das Konsistorium — stets eigenhändig verfaßt — bis zu seiner Pensionierung einen wachen Geist und gefallen durch ihre geschliffene Formulierung. Er war nun bemüht, die Versorgung seiner Pfarrgemeinde zu sichern und so suchte er erstmals im Jahre 1803 um die Gewährung eines zweiten Kaplans (auf eigene Kosten!) an und begründete dies mit seinem Alter (66 Jahre) und seinem angegriffenen Gesundheitszustand. Er dürfe schon seit Jahren nur eine Mahlzeit pro Tag einnehmen. Außerdem leide er unter lästiger Verstopfung, Auftreibung des Geblüts, Schwindelanfällen und Gehörverschlagung, also typischen Symptomen eines zu hohen Blutdruckes. Aus Gesundheitsrücksichten durfte er nicht mehr reiten, was sich bei einer so weitläufigen Gemeinde mit 2200 Seelen und 1700 Kommunikanten in 32 Ortschaften sehr nachteilig auswirkte. Gleich große Pfarren wie Sarleinsbach und Pfarrkirchen hätten ebenfalls zwei Kapläne. Er wollte seinen ehemaligen Kaplan Johann Ebner,³³⁰ zur Zeit Benefiziat in Schenkenfelden, zurückhaben, auch die Gemeinde verlange nach ihm. Bemerkenswert in diesem Gesuch ist auch sein Hinweis, daß er langsam eine Schwäche an Brust und Stimme bekomme, eine Selbstdiagnose, die er schon 27 Jahre vorher anläßlich seines Austrittes aus dem Lehramt gestellt hatte.³³¹ Der zweite Kaplan wurde Heinze zugesagt.

Im Jahre 1815 schließlich bat er um einen zusätzlichen Prediger, da die Schwäche an Brust und Stimme ihn stark behindere, zudem nehme auch sein Kaplan Ebner an Kräften merklich ab. Er selber grenzte ja bereits an die 80 Jahre.³³² Es wurde ihm Leopold Atzesberger zur Unterstützung beigegeben, der schon während der Zeit seiner Studien in Altenfelden ausgeholfen hat und von Heinze verköstigt und verpflegt worden ist. Die wenigen Nachrichten, die uns erhalten sind, lassen Heinze im Laufe der Jahre immer sympathischer erscheinen.

Und so darf es uns nicht mehr so sehr verwundern, daß dem unerschrockenen Kämpfer im hohen Lebensalter doch noch eine bescheidene Ehre zuteil wurde. Vom Mühlkreisamt wurde er als ältester Priester des Sprengels und verdienter Gelehrter dem Konsistorium zur Verleihung der goldenen Ehrenmedaille vorgeschlagen.³³³ Dieses hatte dagegen nichts einzuwenden, und das Gesuch konnte an den Wiener Hof weitergeleitet werden. Kaiser Franz I. genehmigte am 8. Jänner 1823 zur Medaille mit seinem Bildnis sogar noch eine goldene Kette und in einer kleinen Feier

empfang Heinze am 16. Februar aus den Händen des Kreishauptmannes diese Auszeichnung.³³⁴ Anwesend waren auch der Pfleger von Pürnschein und Dechant Jacob Wixelsteiner aus Sarleinsbach. Die Eintracht in der Pfarrgemeinde dokumentierte des Schulmeisters Tochter, die dem greisen Literaten ein Gedicht aufsagte.

Zwei Jahre später meldete sich Heinze wieder beim Konsistorium, diesmal schon mit ernstesten Rücktrittsabsichten.³³⁵ Seine Schrift ist nun bereits merklich zittrig und unterstreicht seine Worte: *Unterzeichneter, 90 Jahre alt, ist durch 64 beschwerliche Dienstjahre, mehrere zugestößene Hauptgebrechlichkeiten, in Ansehung seiner Dienstleistung, zu allen und jeden pfarrlichen Verrichtungen dermaßen abgenützt, unbrauchbar, unfähig geworden, daß er möglichst bald mit der untertänigsten und zudringlichsten Bitte um gnädigste Entlassung aus dem Amte wird erscheinen müssen.* Das sollte allerdings noch drei Jahre dauern und durch ein trauriges Ereignis ausgelöst werden.

Sein Kaplan Johann Ebner, der fast während seines ganzen Priesterlebens bei Heinze verblieben war, suchte aus Gesundheitsrücksichten, nun auch schon 75jährig, im Jänner 1828 um seine Pensionierung an. Das ärztliche Attest bescheinigte ihm eine fortgeschrittene Brustwassersucht und Heinze befürwortete mit einem besonders guten Zeugnis sein Gesuch.³³⁶ Ebner, geboren 1753, Priesterweihe 1777, war zuerst Kooperator in Neufelden, ab 1781 in Helfenberg und dann seit 1786, mit einer halbjährigen Unterbrechung als Benefiziat in Schenkenfelden, Helfer von Heinze. Es dürfte wohl selten vorkommen, daß Pfarrer und Kooperator in ein und derselben Pfarre über 42 Jahre lang wirken und die folgenden Ereignisse deuten darauf hin, daß die beiden eine tiefe Freundschaft verbunden hat.

Am 7. Februar bittet Heinze noch um seelsorgliche Unterstützung zur Osterzeit, da der einzige noch einsatzfähige Priester der Gemeinde, Herr Christlbauer nicht alles allein schaffen könne.³³⁷ Ebner aber erlebte die Pensionierung nicht mehr. Am 10. Februar meldet Heinze seinen Tod nach Linz und bittet nochmals dringend um einen Kooperator.³³⁸ Bald danach reicht er um seine Pensionierung ein. Laut allerhöchster Entschließung wurde ihm diese am 2. April gewährt. Allerdings unterrichtete ihn das Konsistorium darüber erst am 7. Mai.³³⁹ Er sollte 500 fl Pension bekommen, 300 fl aus dem Studienfonds und 200 fl aus dem Religionsfonds. Am 8. Juni resignierte Heinze die Pfarre,³⁴⁰ Pfarrprovisor wurde Christoph Christlbauer.³⁴¹ Kurze zwei Jahre konnte er seine Pension noch genießen. Er fand im sogenannten Pfarrerstöckl des Schlos-

ses Langhalsen Unterkunft und verstarb dort als letzter Exjesuit Oberösterreichs am 18. April 1830, nicht ganz 93 Jahre alt.

Bleibt noch zu fragen, wie Heinze einzustufen ist. Sicherlich fehlten ihm Charaktereigenschaften, die ihn zu einem der ganz Großen der oberösterreichischen Geschichte hätten machen können. Die *mehrer Klugheit*, die ihm noch 1795 ans Herz gelegt wurde, die Bereitschaft zum Arrangement wider besseres Wissen war ihm fremd. Respekt vor dem Staat oder seinen Dienern konnte er offensichtlich nie aufbringen, vielmehr scheint er jede Unterwürfigkeit abgelehnt zu haben. So war er unzweifelhaft ein gescheiter, aber nichtsdestoweniger kein kluger Mann. Als Dichter hat er sich selbst nicht allzu hoch eingeschätzt, obgleich er sehr gern geschrieben haben dürfte. Als Lehrer war er seiner Zeit um einige Jahre voraus, was nicht wenig zu seinem Sturz beigetragen haben dürfte. Wenn er als Pfarrer anfänglich auch mit Schwierigkeiten zu kämpfen hatte, so dürfte er sich im Laufe der Jahre doch gut eingelebt und durch seine Mildtätigkeit vor allem in den Krisenjahren 1816 und 1817 das Vertrauen der Bevölkerung gewonnen haben.³⁴² Zweifellos besaß er eine tüchtige Portion Selbstvertrauen und auch Zivilcourage, ein eher unangenehmer Untertan, eine schillernde Persönlichkeit, die es durchaus nicht verdient, vergessen zu werden. *Er ist (Doch) nicht ganz gestorben dem Vaterlande und den Verwandten*, wie die letzten Zeilen auf seinem Grabstein lauten.

ANHANG

Die Werke W. S. Heinzes

1. Gespräch zwischen der Muse, und dem Dichter. An pl. tit. Herrn Landrath und Kanzleydirektor Thomas Karl Baussart, edlen von Sonnenfeld. Geschrieben im Oktober 1773. von — Mit Erlaubniß der Obern. LINZ, gedruckt mit pramsteidelischen Buchstaben. 2 Bll.
2. Auf den Todesfall des pl. tit. Herrn Landraths, und Kanzleydirektors Thomas Karl Baussart, edlen von Sonnenfeld. Von —. ebd. o. J., 2 Bll. — Nr. 1 und 2 Stiftsbibl. St. Florian II 18/3.
3. Die Vortheile der Pedanterey. ?? Auch in: Vermischte Schriften (unten Nr. 4) II 8—13
4. Ode zum Lobe der Bücherzensur. Von —. Linz, Frenner, o. J., 4 Bll. — Stadtbibl. Wien A 16300; Wernigg Nr. 2221.
5. Vermischter Schriften erstes Bändchen. Den Oberösterreichern gewidmet. Linz in der Frennerischen K. K. Akademischen Buchhandlung. 1780 (recte Mitte 1779), (IV) + 91 S.; ... dass. Zweytes Bändchen ... ebd. 1780, 96 + (II) S. — Stiftsbibl. Kremsmünster ad 8° Fl. 265; ÖNB 117350-A (Sammelband, darin 1. u. 2. Stück).

Erstes Bändchen:	Seite		Seite
An die deutsche Muse	1	=	Lyrische Gedichte 84
An die Einsamkeit	3	=	Lyrische Gedichte 14
Die Unzufriedenheit	7		
Das klügste Leben	9		
Die beste Philosophie	11	=	Lyrische Gedichte 29
Die neue Philosophie	13		
Die Ursache zu trinken	14		
Der zurückgebrachte Vogel	16		
Der bescheidene Ehemann	18		
Uiber die Projektmacherey, nebst einem Projekte	20		
Glückwunsch an Herrn Schlendrian	30		
Trinklied	33	=	Lyrische Gedichte 65
Definizion der Liebe	35		
Auf Joseph den zweyten	36		
Die Rache an Herrn Rath und Professor de L.	37		
Grabschrift auf einen unruhigen Kopf	39		
Unterschrift auf zwey Gegenbilder	40		
Schönheit ohne Gemüthsgaben vergehet geschwind	41		
Die Kürze des Lebens muß durch recht- schaffene Taten verlängert werden	42	=	Lyrische Gedichte 82
Pastorale	44		
Beyträge zu einem Wörterbuche	46		
Die Zufriedenheit	52	=	Lyrische Gedichte 54
Der sich tröstende Diener	53		
Leanders Schätze	54		
Turpill	56		
Stylax	57		
An den Frühling	58	=	Lyrische Gedichte 47
Bey Ankunft des Frühlings	59	=	Lyrische Gedichte 48
Gespräch	63		
Gespräch zwischen zween Greisen	71		
Sehnsucht nach dem abwesenden Freunde, in einer schönen Maynacht auf dem Lande geschrieben	72	=	Lyrische Gedichte 76
Der Kirchgang	74		
Korydons Klagen	75	=	Lyrische Gedichte 56
Auf van Swieten	79		
Auf eben denselben	80		
Die Scythen auf dem Parnaß Ein Traum.	81		

Zweites Bändchen:	Seite
An meine Schriften	5
Die Vortheile der Pedanterey	8
An meine Schüler, nach vollendetem ersten Jahre der Rede und Dichtkunst, 1775	14
Schreiben an einen Professor der Redekunst über unsere geistliche Beredsamkeit	17
Die bestrafte Unbeständigkeit	28
Lisettchens Klage	34
An einem Maymorgen. Nach dem Englischen des Milton	36
Räthsel	38
Der Selbstmörder	39
Heute muß man lustig seyn.	
An Damon	40
An den Winter. Aus dem Englischen des Bickerstaffe	41
Rezept wider die Philosophomanie	44
Lilla und Hylas	52
Die Erklärung	56
Philint und Kluger	58
Der flüchtige Leser	59
Grabschrift auf einen Pedanten	60
Der Tod	61
Die Patriotinnen. Bey Gelegenheit, als 1775 der von Heßische Studienentwurf herauskam	62
Auf Freyherrn von Martini	66
Auf Freyherrn von Pocksteiner, als er als k. k. Einrichtungs-kommissarius im Innviertel war	67
Schönheit und Verstand	68
Der Physiognomist	71
An die geschminkte Vetulla	72
Die gerechtfertigte Vetulla	73
Kunst lange jung zu bleiben	74
Einleitungsrede bey Eröffnung der Vorlesungen über die schönen Wissenschaften, den 2. Jän. 1777	
abgelesen	75
Zugabe	96

6. Der deutsche Satyriker vor der lateinischen Inquisition. Ein dramatischer Roman. Aufgeführt in Wien, den 7. Oktober 1779. Freyenthal, 1780, 31 S.
— Stiftsbibl. Kremsmünster in Sammelband ad 8^o Fl. 265.

7. Lyrischer Gedichte erster (= einziger) Theil. Den Oberösterreicherinnen gewidmet. Mit Erlaubniß der k. k. Bücherrevision im Lande ob der Enns. Linz, in der Frennerischen k. k. akademischen Buchhandlung. (1781). 85+(II) S. — Stiftsbibl. Kremsmünster in 8^o Fl. 304.

(Die bereits bei den „Vermischten Schriften“ angegebenen Werke sind hier unberücksichtigt.)

	Seite
An mich selbst, hernach an Linz. Als Landrath	
Eybel ankam	1
Der Wunsch. An Melpomene	7
Die deutsche Sappho an die Leyer	11
Phyllis an die Laube. Nach dem Tode des Verlobten	19
Chloe. Ein Anhang zum Vorigen	24
Der Kritikus	31
Sehnsucht nach Morgen. Oder die Braut	34
An Hylas	37
Der Abschied. An Nice. Nach Metastasio	39
Die Wiederkehr. An eben- dieselbe	43
Die Genügsamkeit	61
Amor, ein unglücklicher Poet	62
Trinklied für Frauen	67
Der thörichte Wunsch. Nach Passerini	70
Die Erklärung. An Doris	72
Die Widerrufung. An eben- dieselbe	74
Was Knulfus nicht wünscht	78
Die Versöhnung	80

8. Von der Schauspielkunst.³⁴³ Wien, bey Joseph Edlen von Kurzbek, 1780, 92 S. — Anonym; nach Wernigg Nr. 2665 von H. Stadtbibl. Wien A 14859.
9. Grabschrift auf Maria Theresia von —. o. V. o. O. 1781, 2 Bll. — Stadtbibl. Wien A 14147.
10. Maria Theresia im Tempel der Unsterblichkeit. Von —. o. V. o. O. 1781, 4 Bll. — Stadtbibl. Wien E 99893.
11. Joseph Valentin Eybels K. K. Landraths gesammelte kleine Schriften aus dem Lateinischen übersetzt von —. Erstes Stück. Frankfurt und Leipzig, 1781, 48+(1) S. (Eybels Trauerrede auf P. J. v. Riegger); Zweytes Stück, ebd. 1781, 94 S. (Hermann v. Blümegens Hirtenbrief von 1774.) — Stiftsbibl. St. Florian IX 2472.

12. Etwas von den Wahlen der Religionsdiener. Aus dem lateinischen Werke Herrn Joseph Valentin Eybels, k. k. wirklichen Raths bey der Landstelle ob der Enß. übersetzt von —. WIEN, 1781. bei Joseph Edlen von Kurzbeck, 166 S. — Stiftsbibl. Schlägl 69 a 30 (068213); Kremsmünster Bu 12 8°; Stadtbibliothek Wien A 3467.
13. Abhandlung über die Freyheiten der Französischen Kirche vom Erzbischofe (François de Salignac de la Mothe) Fénélon. Aus dem Französischen übersetzt (von —). Linz, in der k. k. akadem. Buchhandlung 1781, 104 S. — Stadtbibl. Wien A 100842.
14. Ode an das Verdienst, als Eybels Bildniß den Bildnißen anderer berühmter Männer in dem Universitätssaale in Wien beygehängt wurde. Von —. Wien, bey Joseph Edlen von Kurzbeck, 1781, 4 Bll. — Stadtbibl. Wien A 23192.
15. Streitsache zwischen dem Passauer Ordinariate und dem Exjesuiten —. o. O. 1781, 60 S. — Stadtbibl. Wien A 3331.
16. Ode auf den Todfall des ... Herrn Wenzel Meisler der freyen Künste und Weltweisheit Doktors, und k. k. öffentlichen ordentlichen Lehrers der Logik, Metaphysik, und Moral am Lyzeum zu Linz. Von —. 1782. In der k. k. akademisch. Buchhandlung. Linz, gedruckt bey Johann Michael Pramsteidel, O. Oe. Landschaft, und Akademischen Buchdrucker. 12 (unpagin.) S. — Stiftsbibliothek St. Florian II 18/15.
17. Konduitenliste über verschiedene k. k. Beamten verschiedenen Ranges. o. O. 1783, 126 S. — ÖNB in Sammelband 117350-A.
18. Die Feyer der Religionsduldung am Jahrestag ihrer Einführung. — Linz 1784.
19. Die Linzer Kirche. Von —. Linz, gedruckt bey Franz Xav. Auinger 1784, 5 Bll. — Studienbibl. Linz I 4153.

Die Zitate wurden so ausführlich wie möglich gebracht. Einige Bücher konnten trotz allen Bemühens nicht mehr aufgefunden werden, andere, hier nicht angeführte, mögen sich noch finden. Für Hinweise wären die Autoren sehr dankbar.

Anmerkungen

¹ Wenzel Siegmund Heinze ist nicht zu verwechseln mit dem bekannteren Valentin August Heinze (1758—1801), *der Weltweisheit Doctor und Professor zu Kiel*.

² Siehe die Arbeiten von Manfred Brandl: *Die Theologische Fakultät Innsbruck 1773—1790 im Rahmen der kirchlichen Landesgeschichte*, Innsbruck 1969; *Der „österreichische Pfarrer“ Marx Anton Wittola (1736—1797). Ein literarhistorischer Versuch*, Steyr 1974; *Der Kanonist Joseph Valentin Eybel (1741—1805). Sein Beitrag zur Aufklärung in Österreich*, Steyr 1975; *Theologisches Schrifttum zur Französischen Revolution (1789 bis 1830)*. In: Anton Rauscher (Hrsg.), *Deutscher Katholizismus und Revolution im frühen 19. Jahrhundert*, München—Paderborn—Wien 1975, S. 81—105 und Bibliographie S. 127—192.

³ Ein Heimatbuch zur Geschichte von Altenfelden wird von Willibald Katzinger bearbeitet.

⁴ Eine schriftliche Anfrage in seiner Geburtsstadt ist erfolglos geblieben.

⁵ Christlicher Hausschatz. Kath. Volksblatt 1858, Nr. 34, S. 269.

⁶ Ignaz de Luca, *Das gelehrte Oesterreich. Ein Versuch*, Bd. I/1, Wien 1776, S. 174—176; Johann Georg Meusel, *Das gelehrte Teutschland oder Lexikon der jetzt lebenden teutschen Schriftsteller*, Bd. 3, Lemgo 1797, S. 177 f; *Necrolog (österreichischer.) Heinze, Wenzel Sigismund, Exjesuit, frey resignirter Pfarrer zu Altenfelden, (Geb. 21. Novem. 1733 (!). — Gest. 18. April 1830.)*. In: *Oesterreichi-*

- sches Bürgerblatt für Verstand, Herz und gute Laune. 49. Freytag, den 18. Juny 1830; Johann Nep. Stöger, *Scriptores provinciae Austriacae Societatis Jesu, Viennae et Ratisbonae* 1856, S. 128; Constantin v. Wurzbach, *Biographisches Lexikon des Kaiserthums Österreich*, T. 8, Wien 1862, S. 236 f. (gearbeitet nach dem Necrolog, s. oben); Lambert Guppenberger, *Bibliographie des Clerus der Diözese Linz* ... (1785—1893), Linz 1893, S. 79; de Backer — Sommervogel, *Bibliothèque de la Compagnie de Jesus*, Tom. 4eme, Paris—Bruxelles 1893, S. 227; *Deutsches Literaturlexikon*. Biographisches und bibliographisches Handbuch v. Wilhelm Kosch, Bd. 2, Bern 1953, S. 908 f. — Zuletzt M. Brandl, *Die katholischen Theologen der deutschen Neuzeit* (vormals Hugo Hurter, *Nomenclator litterarius theologiae catholicae*) Bd. 2: Aufklärungszeit, Salzburg (im Druck, erscheint 1978).
- ⁷ P. Otto Leisner SJ sei dafür und für seine weiterführenden Hinweise herzlich gedankt.
- ⁸ Provinzarchiv SJ in Wien: *Examina Scholasticorum ab anno 1746*, P. 434. Dem Leiter des Archivs, P. Anton Pinsker SJ sei hier für seine Hilfe herzlich gedankt.
- ⁹ Heinze, *Konduitenliste* (= *Werkverzeichnis* Nr. 17), S. 126.
- ¹⁰ Wie das Folgende aus: *Catalogus Personarum etc. Provinciae Austriae SJ*.
- ¹¹ Schriftliche Anfragen in Görz und Triest fanden keine Beantwortung.
- ¹² Hans Sturmberger, Briefe des Grafen Sigismund Anton Hohenwart vom Hofe des Großherzogs Leopold in Florenz 1778—1783. In: *Beiträge zur neueren Geschichte Österreichs*, Wien 1974, S. 265—281.
- ¹³ Heinze, *Konduitenliste*, S. 6 f.
- ¹⁴ Heinze, *Konduitenliste* (vgl. Anm. 137), S. 6; Bürgerblatt 1830/49, o. S.: 1774 bis 1776. Zur Geschichte des Linzer Gymnasiums vgl. Adam Matth. Chmel, *Ursprung und Gründung des Linzer Lyceums durch die Errichtung der philosophischen Fakultät, mehrerer Seminarien, Foundationen und Stipendien* ..., Linz: C. Haslinger in Komm. 1826, (VIII)+132 S.; Joseph Gaisberger CSA, *Geschichte des k. k. akademischen Gymnasiums zu Linz*, Linz 1855. Auf Kosten des Museum Francisco-Carolinum, IV+124 S.; Ausstellung zur Vierhundertjahrfeier des Gymnasiums Linz 1952 (= *Kataloge des OÖ. Landesmuseums*, hrsg. v. F. Pfeffer 12).
- ¹⁵ Heinze, *Konduitenliste*, S. 7.
- ¹⁶ Vgl. Anm. 137.
- ¹⁷ Heinze, *Konduitenliste*, S. 9; Heinze, *Vermischte Schriften* II, S. 8—13.
- ¹⁸ Heinze, *Konduitenliste*, S. 9.
- ¹⁹ Heinze, *Konduitenliste*, S. 9 f.
- ²⁰ Heinze, *Vermischte Schriften* I, S. 50.
- ²¹ = Christian von Wolff, 1679—1754.
- ²² Heinze, *Konduitenliste*, S. 99 f. Anm. ?
- ²³ Heinze, *Vermischte Schriften* I, S. 13.
- ²⁴ Heinze, *Konduitenliste*, S. 80.
- ²⁵ Heinze, *Vermischte Schriften* II, Vorrede.
- ²⁶ Heinze, *Vermischte Schriften* II, S. 96.
- ²⁷ Heinze, *Konduitenliste*, S. 72.
- ²⁸ Brief an Franz Karl Kresel v. 4. 2. 1783, *Konduitenliste*, S. 77.
- ²⁹ Heinze, *Konduitenliste*, S. 5.
- ³⁰ Neue allgem. deutsche Bibliothek LXXIII, S. 414—419; Neue theol. Annalen 1802, S. 692 f. als zwei Belege für Denis' Wertschätzung auch bei Protestanten.
- ³¹ *Lexikon für Theologie und Kirche* ^{III}, Sp. 228; dort Literatur zu Denis.
- ³² Gustav Gugitz in NDB VIII, S. 18.
- ³³ Die Wiener Broschürenflut ist vorläufig dargestellt bei Ferdinand Wernigg, *Bibliographie österreichischer Drucke während der „erweiterten Preßfreiheit“ (1781—1795)* (= *Wiener Schriften* H. 35, Veröffentlichungen aus der Wiener Stadtbibliothek 4. Folge), Wien—München 1973.
- ³⁴ Oesterr. Bürgerblatt 1830/49, o. S.
- ³⁵ Heinze, *Vermischte Schriften* II, S. 83 f.
- ³⁶ OÖLA Hofres. 1780/I Nr. 4069.
- ³⁷ Johann Gotthelf Lindner (1729—1776), *Lehrbuch der schönen Wissenschaften*, 2 Bände 1767—68. — Lindner „hatte vor allem aber durch theoretische Werke Einfluß auf die Literatur gehabt“: *Allgem. deutsche Biographie* XVII (1883) 704—706.
- ³⁸ P. Ph. Wolf, *Allgemeine Geschichte der Jesuiten* ... 4. Bd., Zürich 1792, S. 125 f.
- ³⁹ *Stiftsbibl. Kremsmünster* 80 Fl. 304.
- ⁴⁰ Vindano (= Paulin Erdt), Auch Ich will ein Aufklärer sein. In: *Gesammelte Schriften unserer Zeiten* ... VII, Augsburg 1790, S. 158.
- ⁴¹ Weitere Präfecten im Gymnasium vor Angerer: Maximilian Graf von Götzen SJ,

- 1772—2. 7. 1774; Joseph Prinner 15. 9. 1774—31. 8. 1775; Josef Tremel 31. 8. 1775 bis 13. 1. 1776; vgl. Gaisberger, S. 94.
- ⁴² Heinze, Konduitenliste, S. 6 f.
- ⁴³ Heinze, Konduitenliste, S. 7 f.
- ⁴⁴ Heinze, Konduitenliste, S. 8.
- ⁴⁵ Heinze, Konduitenliste, S. 14.
- ⁴⁶ Heinze, Konduitenliste, S. 17.
- ⁴⁷ Heinze, Konduitenliste, S. 18.
- ⁴⁸ Heinzes Schriften müssen selten sein. Die routinemäßige Durchsicht vieler Antiquariatskataloge des deutschen Sprachraums seit gut zehn Jahren in Hinblick auf eine Neubearbeitung des Hurter'schen Nomenclators hat nicht einen Titel von Heinze ergeben, Anhang Nr. 9 ausgenommen.
- ⁴⁹ Heinze, Konduitenliste, S. 19 f.
- ⁵⁰ Seine Vorlesung 1778/79: *Aestheticam Elegantiorum Literarum Theoriam & Philosophiam oratoriam ejusque usum in vita & rebus gerendis tam publicis quam privatis exponet diebus Lunae, Mercurii & Veneris hora III. R. D. Heinze. In: Praelectiones in... Lyceo Lincensi a IV. Novembris M. DCC. LXXXVIII. usque ad VII. Septembris M.DCC.LXXXIX. habendae. Lincii: J. M. Pramsteidel. 2 Bl. Expl. AVA, Fasz. 37 8 Lyz. Linz in genere 1674—1790.*
- ⁵¹ Einleitungsrede bey Eröffnung der Vorlesungen über die schönen Wissenschaften den 2. Jän. 1777. abgelesen. In: Heinze, *Vermischte Schriften II*, S. 75—95.
- ⁵² Z. B. Karl Schwarzs Trauerrede auf Maria Theresia; vgl. Brandl, *Die Theologische Fakultät Innsbruck 1773—1790*, Innsbruck 1969, S. 165 f.; ebenfalls aus Innsbruck Franz Xaver Jellenz' Eröffnungsrede aus dem Kirchenrecht von 1781. In: *Schlözers StatsAnzeigen* I/3 1782, S. 309—323 und auszugsweise in *Wienerische Kirchenzeitung* 1784, S. 209—211, 217—219.
- ⁵³ Heinze, Konduitenliste, S. 20.
- ⁵⁴ Heinze, *Vermischte Schriften II*, S. 81 f.
- ⁵⁵ Gerard van Swieten, 1700—1772, Zensor, Studienreformer.
- ⁵⁶ Ambros Simon von Stock, Weihbischof, 1710—1772.
- ⁵⁷ Pietro Maria Gazzaniga, 1722—1799, langjähriger Professor für Dogmatik an der Universität Wien.
- ⁵⁸ Ignaz Wurz (bis 1773 SJ), 1727?—1784, bedeutender, von Maria Theresia geschätzter, Homiletiker.
- ⁵⁹ Anton von Störck, kaiserlicher Leibarzt.
- ⁶⁰ Anton de Haen, 1704—1776, kaiserlicher Leibarzt, Führer der Jansenisten in Wien.
- ⁶¹ Paul Joseph von Riegger, 1705—1775, wichtigster Kanonist im „josephinischen“ Sinne.
- ⁶² Karl Anton Freiherr von Martini, Rechtsgelehrter.
- ⁶³ Joseph von Sonnenfels, Hauptvertreter der Kameral- und Polizeiwissenschaften, Rechtsgelehrter, auch früher Förderer der schönen Literatur, 1733—1817.
- ⁶⁴ Wohl Joseph Frantz, 1704—1776, Lehrer Josephs II., Astronom, Jesuit!
- ⁶⁵ Sigismund von Storchenaus, Exjesuit, 1731—1797 oder 1798; Kontroversist; das Lob auf ihn verwundert!
- ⁶⁶ Michael Denis, s. oben Text.
- ⁶⁷ Joseph Burckhard SJ, 1732—1773, wenig bekannter Prediger, Übersetzer u. Dichter.
- ⁶⁸ Karl Mastalier, s. oben Text.
- ⁶⁹ Mathias Ignaz von Heß, 1746—1776, Dr. jur.; 1774—76 Prof. der Universal- und Literaturgeschichte in Wien; auch Pädagoge; vgl. Wurzbach VIII 427.
- ⁷⁰ Heinze, *Vermischte Schriften II*, S. 90.
- ⁷¹ Heinze, Konduitenliste, S. 23.
- ⁷² Neuer Instanzkalender auf... M.DCC.LXXVIII..., Linz: Feichtinger o. J., S. 44.
- ⁷³ Heinze, Konduitenliste, S. 71.
- ⁷⁴ AVA, Fasz. 37, 8 Lyzeum Linz in Genere 1674—1790, Haupt-Relation Heinkes, S. 26.
- ⁷⁵ Heinze, Konduitenliste, S. 27.
- ⁷⁶ Wenzel Siegmund Heinzens *Vermischter Schriften* erstes Bändchen. Den Oberösterreichern gewidmet. Linz in der Frennerischen K. K. Akademischen Buchhandlung, 1780, (IV)+91 S.,... dass. Zweytes Bändchen... ebenda 1780, 96+(II) S.—ÖNB 117350-A (Sammelband, darin 1. u. 2. Stück).
- ⁷⁷ LR, C III D2/314, Instruktion für den philosophischen Direktor, vom 27. 1. 1778.
- ⁷⁸ Oesterr. Bürgerblatt 1830/49, o. S.
- ⁷⁹ ÖÖLA, Hofres. 1780/I Nr. 550, Hofdekret v. 31. 12. 1779, eingelangt am 19. 1. 1780.
- ⁸⁰ ÖÖLA, Hofres. 1780/II Nr. 7154. — Heinze mag mit Frenner nähere Beziehungen gehabt haben; vielleicht stand er beratend im Hintergrund, als diese Verlags-

- buchhandlung 1780 die Einfuhr der „Karlsruher Sammlung“ der besten deutschen prosaischen und poetischen Schriftsteller plante, was aber ein Hofdekret vom 27. 1. 1781 (OÖLA, Hofres. 1781/I Nr. 1208) untersagte, weil in dieser Sammlung auch Werke waren, die von der k. k. Zensur verboten waren.
- ⁸¹ Heinze, Konduitenliste, S. 27.
- ⁸² Der deutsche Satyriker vor der lateinischen Inquisition. Ein dramatischer Roman. Aufgeführt in Wien, den 7. Oktober 1779. Freyenthal, 1780. 31 S. — Stiftsbibl. Kremsmünster in Sammelband ad 8^o Fl. 265. Nach Heinzes eigenen Angaben erschien in Leipzig ein Nachdruck, Heinze, Konduitenliste, S. 28 f.
- ⁸³ Heinze, Konduitenliste 28 f. Dort scheint der Sachverhalt unrichtig dargestellt.
- ⁸⁴ Streitsache (Anm. 89), S. 15 f.
- ⁸⁵ Heinze, Streitsache, S. 11 f.
- ⁸⁶ Heinze, Streitsache, S. 17 f.
- ⁸⁷ Heinze, Streitsache, S. 18–22; auch Heinze, Konduitenliste, S. 29 f.
- ⁸⁸ OÖLA Hofres. vom 8. 7. 1780, Hofres. 1780/I Nr. 6184, eingelangt am 16. 7. 1780: *Es habe der H. Fürst-Bischof zu Passau (= Kardinal Leopold Ernst von Firmian) seine Gegendusserung über die Vorstellung des Erjesuiten Priesters, und öffentlichen k. k. Lehrers der schönen Wissenschaften alhier wegen der wieder ihn eines in Druck erscheinenden Buchs halber verhängten Suspension von Lesung der heil. Messen eingebracht, und gedacht Ihre k. k. Maitt. haben hierauf anbefohlen, daß die L. H. dem Hn. Fürst Bischöfen zu erkennen geben solle, wienach allerh. dieselben es bey der bestehenden Verfassung unabänderlich bewenden lassen, vermög welchem Niemand anderen die Censur deren in Druck erscheinenden Bücher und Schriften ohne allem Unterschied des Verfassers zustehen solle, weilen bereits zu Beurtheilung derselben die Landesfürstlichen Stellen, und Behörden determinet, und zu diesem Ende auch mit geistlichen und weltlichen Rätthen besetzt worden. Worüber die L. H., daß deme genau nachgekommen werde, ein stüts wachsames Auge zutragen hätte. Noch am 16. 7. 1780 resolvierte die Landeshauptmannschaft, der Kardinal sei davon zu verständigen.*
- ⁸⁹ ... In den Jahren 1779 und 1780. 1781, 60 S. — Stiftsbibl. Kremsmünster in Sammelband ad 8^o Fl. 265. Von Heinze wird in dieser Schrift in der 3. Person gesprochen; der Verf. sei es den geheiligten Banden der Freundschaft schuldig, Heinzes Ruf zu retten. Da sämtliche Schriftstücke wörtlich wiedergegeben werden, ist es wohl sicher von Heinze selbst verfaßt; mag sein, daß ein anderer (Meisler?) als Alibi zur Abfassung beigezogen wurde.
- ⁹⁰ Allgemeine deutsche Bibliothek, Anhang zu dem 37.—52. Bd., 1783, 3. Abtl., S. 1475 f.
- ⁹¹ Friedrich Nicolai, Beschreibung einer Reise durch Deutschland und die Schweiz im Jahre 1781. Bd. 4, 1784, S. 757–760.
- ⁹² OÖLA, Weinberger Archivalien „Verschiedenes“ Sch. 1409, Brief vom 10. 5. 1780: *Die affaire des P. Hainze wegen den bekannten Buch, und die desselben Ihn betroffene Suspension des Meßlesens giebt hier widerum neuen Stoff zu verschiedenen Redereyen. Der Spaun giebt an dieser Sache dem Deluca und Eybel alle Schuld, und hat sich an vielen Orthen neuerdingen mit Nachdruck herausgelassen, daß entweder diese beiden Männer von Linz hinweg müssen oder in Entstehung dessen Er ehevor von seinem Vorsatz nicht abweichen würde wiederum zurückzukehren.*
- ⁹³ Heinze, Streitsache, S. 5 Anm.
- ⁹⁴ Heinze, Konduitenliste, S. 31.
- ⁹⁵ Heinze, Konduitenliste, S. 31 f.
- ⁹⁶ Heinze, Konduitenliste, S. 32.
- ⁹⁷ OÖLA, Hofres. 1778/I, Hofdekret vom 30. 5. 1778 über das Protokoll der Linzer Studienkommission vom 20. 3. 1778.
- ⁹⁸ OÖLA, Weinberger Archiv Bd. 34 Nr. 5.
- ⁹⁹ Beispiel: OÖLA, Hofres. 1780/I Nr. 1674, 1781/I Nr. 395.
- ¹⁰⁰ OÖLA, Hofres. 1780/I Nr. 893; weitere Bestimmungen: Hofdekret vom 5. 2. 1780 Hofres. 1780/I Nr. 1657, 1674; Hofdekret vom 4. 3. 1780 Hofres. 1780/I Nr. 2552, Hofdekret vom 24. 6. 1780 ebenda Nr. 6031.
- ¹⁰¹ OÖLA, Hofres. 1780/I Nr. 3441.
- ¹⁰² OÖLA, Hofres. 1781/I Nr. 395.
- ¹⁰³ OÖLA, Hofres. 1781/I Nr. 3287.
- ¹⁰⁴ OÖLA, Hofres. 1781/I Nr. 3287.
- ¹⁰⁵ Unter Androhung der Dienstentlassung ließ etwa die Innerberger Hauptgewerkschaft um jene Zeit den Beamten verbieten zu heiraten, wenn sie nicht wenigstens 350 fl. jährliche Besoldung genossen, um Gehaltsbitten vorzubeugen, die ein verheirateter Beamter mit weniger als 350 fl. unweigerlich gestellt hätte.

- ¹⁰⁶ OÖLA, Hofres. 1778/II.
- ¹⁰⁷ Über Kommissionsprotokoll vom 31. 8. 1778 in philosophicis; OÖLA, Hofres. 1778/II Nr. 8506.
- ¹⁰⁸ Heinze, Konduitenliste, S. 32 f.
- ¹⁰⁹ Zu Wittola, dem übrigens Ignaz de Luca 1789 eine Lebensgeschichte verfaßte, vgl. Manfred Brandl, Der „österreichische Pfarrer“ Marx Anton Wittola (1736 bis 1797) und seine Bedeutung für den Jansenismus in deutschen Ländern. Ein literar-geschichtlicher Versuch, Steyr 1974; nunmehr die bedeutende Arbeit von Peter Hersche, Der Spätjansenismus in Österreich, Wien 1977, bei dem Heinze nicht aufscheint.
- ¹¹⁰ Heinze, Konduitenliste, S. 10.
- ¹¹¹ Vgl. OÖLA, Weinberger Archiv Bd. 34 Nr. 5, Thürheims Brief an den Hof vom 12. 10. 1779.
- ¹¹² Heinkes Haupt-Relation in AVA, Fasz. 37 8 Lyz. Linz in genere 1674—1790, S. 13.
- ¹¹³ Heinze, Konduitenliste, S. 33.
- ¹¹⁴ Heinze, Konduitenliste, S. 34.
- ¹¹⁵ Heinze, Konduitenliste, S. 35.
- ¹¹⁶ Heinze, Konduitenliste, S. 41.
- ¹¹⁷ Heinze, Konduitenliste, S. 35 f.
- ¹¹⁸ Heinze, Konduitenliste, S. 44 f.
- ¹¹⁹ Heinze, Konduitenliste, S. 47.
- ¹²⁰ Richtig: es wurde ihm dessen Verwendung gestattet, Hofdekret vom 9. 5. 1780, OÖLA, Hofres. 1780/I Nr. 4069.
- ¹²¹ Präses war Franz Karl v. Kresel.
- ¹²² Heinze, Konduitenliste, S. 50—53.
- ¹²³ Heinze, Konduitenliste, S. 54—60.
- ¹²⁴ Heinze, Konduitenliste, S. 68.
- ¹²⁵ OÖLA, Hofres. 1783/I Nr. 1207.
- ¹²⁶ OÖLA Hofres. 1783/I Nr. 3974.
- ¹²⁷ Ebenda; die am 2. 3. 1783 eingelangte Hofresolution wurde an Baron Pocksteiner ad referendum dirigiert.
- ¹²⁸ Heinze, Konduitenliste, S. 82—107.
- ¹²⁹ Heinze, Konduitenliste, S. 95.
- ¹³⁰ Heinze, Konduitenliste, S. 98 Anm.; Chmel, S. 68.
- ¹³¹ Heinze, Konduitenliste, S. 103 Anm.
- ¹³² Heinze, Konduitenliste, S. 109 f.
- ¹³³ Heinze, Konduitenliste, S. 113—120.
- ¹³⁴ Heinze, Konduitenliste, S. 120 f.
- ¹³⁵ Heinze, Konduitenliste, S. 121 f.
- ¹³⁶ Heinze, Konduitenliste, S. 79.
- ¹³⁷ Wenzel Siegmund Heinzens, Exprofessors zu Linz, Konduitenliste über verschiedene k. k. Beamten verschiedenen Ranges. (Motto:) Qui nihil potest sperare, desperet nihil. Sen. (o. O.) 1783, 126 S. in—8° Expl. ÖNB 117350-A (Sammelband). — Unter Konduitenlisten verstand man Dienstbeschreibungen, wie sie z. B. ein Hofdekret vom 13. 1. 1781 forderte: das Hofdekret in OÖLA, Hofres. 1781/I Nr. 359.
- ¹³⁸ Allgemeine deutsche Bibliothek, 61. Bd. 1. Stück 1785, S. 249.
- ¹³⁹ Nähere Angaben über Angerer Stadtbibl. Wien, Porthelm-Sammlung; Hersche, Spätjansenismus, S. 166 f, 193.
- ¹⁴⁰ Stiftsarchiv Lambach, Sch. B. 48, Wittola an Amand Greth vom 12. 5. 1770.
- ¹⁴¹ 1785, Sp. 44.
- ¹⁴² Zu jansenistischen Strömungen in Lambach vgl. Hersche, Spätjansenismus, bes. zu Benedikt Oberhauser (Reg.); Brandl, Wittola 23—25, 67.
- ¹⁴³ M. A. Wittola (Hrsg.), Neueste Beyträge . . . II/5, 1791, S. 697 f.
- ¹⁴⁴ Der Tag von Angerers Amtseintritt ist der 13. 1. 1776: Stadtbibl. Wien, Porthelm-Slg. Die ah. bestätigte Instruktion für den Gymnasialpräfekten datiert vom 3. 4. 1776 (eine Hofresolution ist im OÖLA nicht vorhanden; vgl. indes Hofres. 1778/I Nr. 1617, Hofdekret vom 14. 2. 1778 über Nichteinsendung geheimer Nachrichten über die Schullehrer durch Präfekten und Direktoren).
- ¹⁴⁵ Heinze, Konduitenliste, S. 18.
- ¹⁴⁶ Heinze, Konduitenliste, S. 10.
- ¹⁴⁷ AVA, Fasz. 37 8 Lyz. Linz in genere 1674—1790, Heinkes Haupt-Relation o. O., S. 30.
- ¹⁴⁸ Heinze, Konduitenliste, S. 10—12.
- ¹⁴⁹ Heinze, Konduitenliste, S. 12.

- ¹⁵⁰ AVA, Fasz. 37 8 Lyz. Linz in genere 1674—1790, Protokoll der abgehaltenen Zusammenkunft vom 10ten April 1779. Das Studien Weesen in Linz betr. — LR, C III D 2/319.
- ¹⁵¹ Zu Wittolas Mission ausführlich Heinrich Ferihumer, Die kirchliche Gliederung des Landes ob der Enns im Zeitalter Kaiser Josefs II., Linz 1952.
- ¹⁵² OÖLA, Weinberger Archiv Bd. 34 Nr. 5.
- ¹⁵³ Abschrift OÖLA, Weinberger Archiv Bd. 34 Nr. 5; beiliegend Engls Schreiben in Abschrift.
- ¹⁵⁴ Zu Heinke (1726—1803), einer Schlüsselfigur des „Josephinismus“, vgl. F. Maaß in NDB VIII 304 f. (Lit.)
- ¹⁵⁵ AVA, Fasz. 37 8 Lyz. Linz in genere 1674—1790: Haupt-Relation über Die von dem Hofrathe von Heinke von Iten Dezember 1779 bis 4. Jenner 1780 in Loco. Linz auf allerhöchsten Befehl abgehaltene Untersuchungs-Commission. 95 Seiten. Auszugsweise in LR, C III D 2/320.
- ¹⁵⁶ OÖLA, Weinberger Archiv Bd. 64 Nr. 10, Konzept eines Schreibens Thürheims an Oberstkanzler Graf Blümegen vom 2. 1. 1780 über die Heinke'sche Untersuchung der Linzer Studien.
- ¹⁵⁷ AVA Fasz. 37 8 Lyz. Linz in genere 1674—1790, Konzept eines Hofdekrets an oö. Landeshauptmannschaft vom 28. 8. 1780.
- ¹⁵⁸ Wie Anm. 155, S. 29—30.
- ¹⁵⁹ OÖLA, Hofres. 1780/I Nr. 4068.
- ¹⁶⁰ Bericht an den Hof 14. 7. 1780; Hofdekret darüber 3. 8. 1780; OÖLA, Hofres. 1780/II Nr. 7048.
- ¹⁶¹ Vgl. Gaisberger, S. 55 f.
- ¹⁶² OÖLA, Hofres. 1780/II Nr. 8555, Hofdekret vom 18. 9. 1780.
- ¹⁶³ OÖLA, Hofres. 1780/II Nr. 11068: *So viel nun die (im Protokoll vom 23. 8.) vorkommende Entschuldigung des Praefecti... Angerer über die ihm zur Last gelegte Beschwerde wegen von ihm jenen Theologischen Schüllern, die nicht unter ihm die Humaniora absolviret, verweigeret werdenden conditionem belanget: komme zwar dem Praefecto Humaniorum kraft seines obhabenden Amtes vorzüglich zu, die Fähigkeit dieses, oder jenes Individui in Beziehung auf den in humanioribus zu ertheilenden Unterricht zu beurtheilen; jedoch habe derselbe keinen hinlänglichen Grund, einen Theologen aus der alleinigen Ursache, weil er ihn nicht kennet, eine Instruction zu versagen, indem sich derselbe von Seiten der sittlichen Aufführung durch den betreffenden Professorem Theologiae in Betref der Unterrichts Fähigkeit aber durch eine mit dem Kandidaten gepflogene Unterredung sattsam belehren könne.*
- ¹⁶⁴ Stadtbibl. Wien, Porthcim-Slg.
- ¹⁶⁵ AVA, Fasz. 37 8 Lyz. Linz in genere 1674—1790, Protokoll der Studienhofkommission vom 4. 7. 1780; LR, C III D 2/321.
- ¹⁶⁶ OÖLA Weinberger Archiv, Bd. 64 Nr. 10.
- ¹⁶⁷ Gustav Gugitz, Die Gimpelinsel. Eine Satire auf Linz im Jahre 1783. In: HistJbL 1954, Linz 1955, S. 317.
- ¹⁶⁸ Ausstellung zur Vierhundertjahrfeier des Gymnasiums Linz 1952 (= Kataloge des OÖ. Landesmuseums hg. F. Pfeffer 12), S. 16.
- ¹⁶⁹ Gaisberger, S. 99; vgl. W. Nöbauer, Das Museum Physicum in Linz. In: Ausstellung... (wie Anm. 14), S. 39—42 zu Racher.
- ¹⁷⁰ Gaisberger, S. 53 f.
- ¹⁷¹ OÖLA Weinberger Archiv Bd. 34 Nr. 5 Kopie des Hofdekrets vom 1. 5. 1779.
- ¹⁷² Ebenda. Orig. in fremder Handschrift, mit Wittolas eh. Unterschrift.
- ¹⁷³ Altman Kellner, Profeßbuch des Stiftes Kremsmünster, o. J. (1968), S. 306 f.: Leben, Werke, Literatur.
- ¹⁷⁴ Das in Ordnung begriffene Kremsmünsterer Stiftsarchiv konnte nicht eingesehen werden. Nach briefl. Mitteilung ist es für Schirmann nicht ergiebig.
- ¹⁷⁵ „Präses der Philosophischen Fakultät des Linzer Gymnasiums“, schreibt Kellner, Profeßbuch, S. 306 und zeigt damit die eigenartige Querverbindung von Lyzeum und Gymnasium in Linz an.
- ¹⁷⁶ Vgl. Wienerische Kirchenzeitung 1785, S. 416.
- ¹⁷⁷ Arch. segr. Vatic., Fondo Garampi Nr. 286, Brief vom 18. 6. 1789 (Nr. 48) (Nr. 43 ff. sind von Schirmann). Weiterer Briefwechsel Schirmann—Garampi Fondo Garampi Nr. 295 fol. 114—129 und Nr. 300 fol. 508—509.
- ¹⁷⁸ OÖLA, Hofres. 1778/I Nr. 865.
- ¹⁷⁹ LR, C III D 2/314, nach AVA, Fasz. 37 Lyz. Linz Theol.
- ¹⁸⁰ OÖLA, Hofres. 1778/I Nr. 5206. — Es fällt ebenda in der Erledigung vom 18. 7. 1778 auf, daß man Heinze nicht einmal ex offio davon verständigte.

- 181 OÖLA, Hofres. 1778/I Nr. 5206.
- 182 OÖLA, Hofres. 1778/II Nr. 8506, Hofdekret vom 19. 10. 1778.
- 183 OÖLA, Hofres. 1778/II Nr. 6390, Hofdekret vom 22. 8. 1778 über Protokoll in philosophicis der Linzer Studienkommission vom 27. 6. 1778.
- 184 Heinze, Konduitenliste, S. 76 f.
- 185 Heinze, Konduitenliste, S. 70.
- 186 Heinze, Konduitenliste, S. 76.
- 187 Heinze, Konduitenliste, S. 45 f. Anm.
- 188 Heinze, Vermischte Schriften I, S. 90.
- 189 OÖLA, Hofres. 1780/II Nr. 9754.
- 190 OÖLA Weinberger Archiv Verschiedenes Sch. 1409, v. 22. 2. 1781.
- 191 OÖLA, Hofres. 1780/I Nr. 6030.
- 192 OÖLA, Weinberger Archiv Verschiedenes Sch. 1409, v. 10. 5. 1780: de Luca und Eybel waren ihm jedenfalls verhaßt als Heinze.
- 193 OÖLA, Weinberger Archiv Bd. 64 Nr. 10.
- 194 Heinze, Konduitenliste.
- 195 Zu B. D. A. Cremeri Wiener Kirchenzeitung 1786 198 f., 624—626, 1787 539 f.; Hamberger-Meusel ⁵¹I 647—649; Wurzbach III 26 f.
- 196 Brandl, Eybel, (Reg.).
- 197 M. A. Wittola (Hrsg.), Neueste Beyträge . . . II/4, Wien 1791, S. 513 f.
- 198 Wilhelm Kosch, Das katholische Deutschland I, Sp. 369.
- 199 OÖLA, Weinberger Archiv Bd. 64 Nr. 10: Blümegen an Thürheim vom 25. 2. 1778; Einladungszettel zum Akt ddo. 6. 5. 1778.
- 200 OÖLA, Hofres. 1778/I Nr. 4263.
- 201 Kopie des Hofdekrets OÖLA, Weinberger Archiv Bd. 34 Nr. 5; ungenauer LR, C III D 2/319.
- 202 OÖLA, Hofres. 1783/I Nr. 3103, Hofdekret vom 23. 1. 1783.
- 203 Gugitz, Die Gimpelinsel, bes. S. 327 f.
- 204 Cremeri, Eine Bill an Joseph den II. Aus der Herzkammer eines ehrlichen Mannes. Frankfurt und Leipzig 1780, 106 S. — Linz Studienbibl. 4553, Stadtbibl. Wien A 3327.
- 205 Biographie der Glaubensfeger in Oesterreiche. In: Neueste Sammlung . . . 5. Bd., Augsburg 1784, 40 Seiten. Mai 1783 von der Wiener Zensur verboten: Nova Bibl. eccl. Friburg. VII/2, 1785, S. 430. Vgl. dazu Manfred Brandl, Ein oberösterreichischer Gegner der Aufklärung: Franz Steininger (1739—1805). In: OÖHbl, Jg. 31 (1978). (In Vorbereitung).
- 206 Heinze, Vermischte Schriften I, S. 48.
- 207 OÖLA, Hofres. 1780/I Nr. 4069.
- 208 OÖLA, Hofres. 1780/II Nr. 8565.
- 209 OÖLA, Hofres. 1783/I Nr. 360, 3176.
- 210 Heinze, Konduitenliste, S. 80.
- 211 Ignaz de Luca, Wiens gegenwärtiger Zustand, Wien 1787, S. 299.
- 212 Brandl, Eybel, S. 125.
- 213 Über Eybel vgl. Hans Sturmberger, Zwischen Barock und Romantik. Skizzen zur Geschichte der Aufklärung in Oberösterreich. In: JbOÖMV 93 (1948), S. 163—180; bes. auf die Werke Eybels und den literarischen Streit um ihn eingehend: M. Brandl, Der Kanonist Joseph Valentin Eybel (1741—1805), Steyr 1976.
- 214 Arch. segr. Vatic., Arch. della Nunziatura di Vienna Bd. 178, fol. 159.
- 215 Heinze, Lyrische Gedichte I, S. 3—6.
- 216 Eckhart Seifert, Paul Joseph Riegger (1705—1775) . . ., Berlin 1973 (= Schriften zur Rechtsgeschichte H. 5) kennt nur die lateinische Ausgabe von Eybels Oratio funebris auf Riegger.
- 217 Heinze, Konduitenliste, S. 32.
- 218 Heinze, Konduitenliste, S. 39.
- 219 Abhandlung über die Freyheiten der Französischen Kirche vom Erzbischofe Feneion. Aus dem Französischen übersetzt von W. S. Heinze. Linz. Im Verlag der Kaiserl. Königl. Akademischen Buchhandlung (= Frenner!) 1781, 104 S. — Expl. Stiftsbibl. St. Florian IX 2489.
- 220 Heinze, Konduitenliste, S. 40.
- 221 Brandl, Eybel, S. 169—198.
- 222 Heinze, Konduitenliste, S. 64.
- 223 Adolf Grünberger, Ignaz de Luca. Sein Leben und Werk, Diss. Wien 1954.
- 224 AVA, Fasz. 37 8 Lyz. Linz Jus 1752—1789.
- 225 OÖLA, Weinberger Archiv Bd. 35 Nr. 7, o. D., Konzept Thürheims.
- 226 OÖLA, Hofres. 1778/II Nr. 7801, Hofdekret 19. 10. 1778.

- ²²⁷ Vgl. Stiftsarchiv Wilten No. 35 Ee No. 2 Gubernialdekret vom 21. 7. 1778 über Hofdekret vom 27. 6. 1778.
- ²²⁸ LR, C III D 2/319 vom 10. 4. 1779, Protokoll der Studienhofkommission.
- ²²⁹ Heinze, Konduitenliste, S. 67.
- ²³⁰ AVA, Fasz. 37 8 Lyz. Linz in genere 1674—1790: *Protokoll der abgehaltenen Zusammentretung vom 10ten April 1779. Das Studien Weesen in Linz betreffend.* Anwesende: Vizekanzler Graf Clary, die Hofräte K. A. von Martini, von Krisch, von Greiner; Propst Wittola, I. de Luca. LR wie Anm. 228.
- ²³¹ LR C III D 2/Nr. 320 vom 4. 7. 1780.
- ²³² LR C III D 2/322, Vortrag vom 19. 8. 1780, Kais. Resolution vom 23. 8. 1780; aus AVA, Fasz. 37 8 Lyz. Linz Jus 1752—1789.
- ²³³ Baron Joseph Coreth, Studienreferent in Innsbruck.
- ²³⁴ AVA, Fasz. 37 8 Lyz. Linz Jus 1752—1789, wie Anm. 95.
- ²³⁵ Dazu Manfred Brandl, Die Theologische Fakultät Innsbruck 1773—1790 im Rahmen der kirchlichen Landesgeschichte, Innsbruck 1969 (= Veröffentlichungen der Universität Innsbruck 37).
- ²³⁶ Tiroler Landesregierungsarchiv, Gubernium Einlauf von unteren Stellen Fasc. VIII (Eccl. 395) 1783, Beilage A zu Nr. 4.
- ²³⁷ Oesterreichische Biedermannskronik (sic), 1. Tl., Freiheitsburg (= ?) 1784.
- ²³⁸ Heinze, Konduitenliste, S. 67.
- ²³⁹ Heinze, Konduitenliste, S. 80.
- ²⁴⁰ OÖLA, Hofres. 1778/II Nr. 7295.
- ²⁴¹ De Luca, Das gelehrte Oesterreich I/1, 1776, S. 175.
- ²⁴² Heinze, Konduitenliste, S. 100.
- ²⁴³ Heinze, Konduitenliste, S. 80.
- ²⁴⁴ Mit Protokoll der Linzer Studienkommission vom 22. 11. 1777 nach Wien einberichtet.
- ²⁴⁵ OÖLA, Hofres. 1778/I Nr. 865.
- ²⁴⁶ OÖLA, Hofres. 1778/I Nr. 3016.
- ²⁴⁷ OÖLA, Hofres. 1778/I Nr. 5206 über Bericht vom 22. 5. 1778 über die Sitzung der Linzer Studienkommission.
- ²⁴⁸ OÖLA, Hofres. 1780/II Nr. 9929.
- ²⁴⁹ Heinze, Konduitenliste, S. 41 f.
- ²⁵⁰ Wer war Meißler? Nach den feyerlichen Exequien am 10. Junii, auf dem akademischen Hörsale öffentlich entwickelt von Lukas Ebe, der Natur- und Geschichts-Kunde in der Normalschule, und der Mathematik im Lyceo zu Linz öffentlichen Lehrer. Linz bey F. X. Auinger. 1782, 39 Seiten. — Besprechung in Wiener Provinzialnachrichten Nr. 4 vom 13. 7. 1782, S. 39.
- ²⁵¹ Ode auf den Todfall des Hochedelgebohrnen und Hochgelehrten Herrn Wenzel Meisler der freyen Künste und Weltweisheit Doktors, und k. k. öffentlichen ordentlichen Lehrers der Logik, Metaphysik, und Moral am Lyzeum zu Linz. Von Wenzel Sigmund Heinze. 1782. In der k. k. akademisch. Buchhandlung. Linz, gedruckt bey Johann Michael Pramsteidel, ... 6 Blatt. Expl. Stiftsbibl. St. Florian II 18/15.
- ²⁵² OÖLA, Hofres. 1783/I Nr. 437.
- ²⁵³ H. W. Behrlich, Die Wiener Autoren. Ein Beytrag zum gelehrten Deutschland. 1784, S. 193.
- ²⁵⁴ Wiener Realzeitung 1782, S. 443 f.
- ²⁵⁵ (A. v. Scharf), Der Klostergeist geschildert in der Untersuchung der Hindernisse einer ... Verbesserung des Kirchenwesens ... Von S. Wien 1781, VII+132 S. — Wernigg, Bibliographie, Nr. 3529.
- ²⁵⁶ Hans Sturmberger, Die Anfänge der Freimaurerei in Linz. In: HistJbL 1955, S. 99—134.
- ²⁵⁷ Auf Freyherrn von Pocksteiner, als er K. K. Einrichtungscommissarius im Innviertel war. In: Heinze, Vermischte Schriften I, S. 67.
- ²⁵⁸ OÖLA, Weinberger Archiv Bd. 34 Nr. 5.
- ²⁵⁹ Heinze, Vermischte Schriften II, S. 5—7.
- ²⁶⁰ Vgl. dazu besonders Isak Schattner, Die Josephinische Aufklärungsliteratur, Wien, Phil. Diss. 1925, S. 119.
- ²⁶¹ Hermann Haberzettel, Die Stellung der Exjesuiten in Politik und Kulturleben Österreichs zu Ende des 18. Jahrhunderts. Wien, 1973 (Dissertationen der Universität Wien 94), S. 178 läßt Heinze irrthümlich erst seit 1780 tätig sein.
- ²⁶² Gespräch zwischen der Muse und dem Dichter. An pl. tit. Herrn Landrath und Kanzleydirektor Thomas Karl Bausert edlen von Sonnenfeld. Geschrieben im Oktober 1773. Von Wenzel Heinze, Weltpriester, der Gottesgelehrtheit Bacca-

- laureus, und Lehrer der Dichtkunst. Mit Erlaubnis der Obern. Linz, gedruckt mit pramsteidelischen Buchstaben. 3 S. (Stiftsbibliothek St. Florian = StBF II 1813).
- ²⁶³ Auf den Todsfall des pl. tit. Herrn Landraths, und Kanzleydirektors Thomas Karl Baussart, edlen von Sonnenfeld. Von Wenzel Heinze, Weltpriester, der Gottesgelehrtheit Baccalaureus, und Lehrer der Dichtkunst. Linz, gedruckt mit pramsteidelischen Buchstaben. 3 S. 8 (StBF II 18/3).
- ²⁶⁴ Heinze, Streitsache, S. 5.
- ²⁶⁵ Heinze, Vermischte Schriften, I, Linz 1780.
- ²⁶⁶ Heinze, Streitsache, S. 9.
- ²⁶⁷ Heinze, Streitsache, S. 33. Aus seiner hier abgedruckten Rechtfertigung an die Kaiserin.
- ²⁶⁸ Heinze, Streitsache, S. 9.
- ²⁶⁹ W. S. Heinze, Grabschrift auf Maria Theresia. O. O. 1781 2 Bl. (Stadtbibliothek Wien = StBW 14147) und O. O. 1781 4 Bl. (StBW E 99893). Die Leitung der Wiener Stadtbibliothek war nicht bereit, diese und andere Werke Heinzes auf dem üblichen Weg der Fernleihe zur Benützung freizugeben. Leider konnten deshalb beide Broschüren nicht eingesehen werden. Es ist dies deswegen bedauerlich, weil die Schriften in oberösterreichischen Bibliotheken nicht zu finden waren, Bibliotheken übrigens die ausnahmslos ihre Unterstützung nicht verweigert haben!
- ²⁷⁰ Siehe oben, W. S. Heinze, Von der Schauspielkunst. Wien: Kurzbeck 1780. 92 S. (StBW A 14859).
- ²⁷¹ W. S. Heinze, Die Linzer Kirche. Linz: Auinger 1784. 7 S. (Studienbibliothek Linz I 4153).
- ²⁷² Vgl. Anm. 137.
- ²⁷³ Heinze, Vermischte Schriften 2, S. 77.
- ²⁷⁴ Heinze, Vermischte Schriften 2, S. 79 f.
- ²⁷⁵ Heinze, Vermischte Schriften 1, S. 1 f. Letzte Strophe:
*Doch sing' ich jemal ein Lied, wie sklavische Enkel Thuiscons,
 Die lange gallische Ketten beschwert;
 So bleib die Strafe bestimmt: — Ich sey der Verlachten Gelächter,
 Mir sey dein Tempel auf ewig versperrt.*
- ²⁷⁶ Christlicher Hausschatz, wie Anm. 5.
- ²⁷⁷ Franz Martini, Deutsche Literaturgeschichte. Von den Anfängen bis zur Gegenwart. 15. Aufl. Stuttgart 1968, S. 185 f.
- ²⁷⁸ Martini, S. 181.
- ²⁷⁹ Martini, S. 183.
- ²⁸⁰ Martini, S. 182.
- ²⁸¹ Martini, S. 183.
- ²⁸² Wie Anm. 282
- ²⁸³ Martini, S. 185.
- ²⁸⁴ Heinze, Vermischte Schriften 2, S. 84.
- ²⁸⁵ Martini, S. 185.
- ²⁸⁶ Martini, S. 191.
- ²⁸⁷ Martini, S. 206 und Haberzettl, Die Stellung der Exjesuiten, S. 176.
- ²⁸⁸ Haberzettl, Die Stellung der Exjesuiten, S. 177. Heinze, Vermischte Schriften 2, S. 81. Heinze übersetzte Gedichte von Milton („An einem Maimorgen“), und Bickerstaffe („An den Winter“) — Vermischte Schriften 2, S. 36 f. und 41.
- ²⁸⁹ Heinze, Vermischte Schriften 1, S. 35.
- ²⁹⁰ Heinze, Der deutsche Dichter, S. 19.
- ²⁹¹ Heinze, Der deutsche Dichter, S. 17.
- ²⁹² Heinze nennt es eine wahrhafte, und in unserem Städtchen nicht ganz unbekannte Geschichte. Wie Anm. 34, S. 16. Die Aussage ist so zeitlos gültig, daß es gar nicht notwendig ist, die Personen zu identifizieren. Das Gedicht ist auch noch abgedruckt in: Vermischte Schriften 1, S. 18 f.
- ²⁹³ Heinze, Vermischte Schriften 2, S. 34 f.
- ²⁹⁴ Heinze, Vermischte Schriften 1, S. 14 f.
- ²⁹⁵ Heinze, Vermischte Schriften 1, S. 54 f.
- ²⁹⁶ Heinze, Vermischte Schriften 1, S. 33 f. und Lyrische Gedichte 1, S. 65.
- ²⁹⁷ Ignaz de Luca. Heinze, Vermischte Schriften, S. 37 f.
- ²⁹⁸ Heinze, Lyrische Gedichte 1, S. 3—6.
- ²⁹⁹ Heinze, Vermischte Schriften, S. 79 u. 80.
- ³⁰⁰ W. H. Heinze, Ode auf den Todfall des Hochadelgebohrnen und Hochgelehrten Herrn Wenzel Meisler der freyen Künste und Weltweisheit Doktors, und k. k. — Moral am Lyzeum zu Linz. — Linz: k. k. akademische Buchhandlung 1782. 10 S.

- ³⁰¹ Anhang, Nr. 19.
- ³⁰² Heinze, Vermischte Schriften 1, S. 47.
- ³⁰³ Heinze, Vermischte Schriften 1, S. 46.
- ³⁰⁴ Wie Anm. 303.
- ³⁰⁵ Heinze, Vermischte Schriften 1, S. 49.
- ³⁰⁶ Heinze, Vermischte Schriften 1, S. 51.
- ³⁰⁷ Heinze, Lyrische Gedichte, S. 31—33.
- ³⁰⁸ Heinze, Lyrische Gedichte, S. 78 f.
- ³⁰⁹ Haberzettel, Die Stellung der Exjesuiten, S. 174.
- ³¹⁰ Im sogenannten „De Luca“ (vgl. Anm. 6) sind 464 Schriftsteller angeführt, davon sind 233 Laien und 231 Geistliche, von denen wieder 108 Jesuiten waren. Vgl. Haberzettel, Die Stellung der Exjesuiten, S. 12.
- ³¹¹ Nicolai (Anm. 91).
- ³¹² Gugitz (Anm. 167), S. 102.
- ³¹³ An Ort lassen sich darüber keinerlei Nachrichten finden. Vgl. aber Deutsches Literaturlexikon, wie Anm. 5.
- ³¹⁴ So reichte er z. B. vergeblich um den Posten eines Konsistorialkanzlers ein (Wienerische Kirchenzeitung 1786, Sp. 20).
- ³¹⁵ Zitiert nach: Oesterreichisches Bürgerblatt für Verstand, Herz und gute Laune, 1830, Nr. 49.
- ³¹⁶ Wienerische Kirchenzeitung 1786, Sp. 736. Es scheint dies in diesem Zusammenhange eine gezielte Vorsichtsmaßnahme, auch wenn die Neueinteilung der Dekanate generell erfolgt ist.
- ³¹⁷ Folgt durchgestrichen im Konzept: *wiewohl der P. Joseph Lengauer Pfarrvikar zu Haag an Seelsorge Verdiensten den Vorzug hätte*, eine Bemerkung, die in der Reinschrift unterbleibt. Ordinariatsarchiv Linz, Konsistorialakten, Sch. 80, Fasc. 10/2, Schreiben vom 29. Dezember 1785. In der Folge zitiert: OA/KA.
- ³¹⁸ Investiturspatent, ausgestellt am gleichen Tage OA/KA Sch. 80, Fasc. 10/2. Auch die Kirchenamtsrechnung Nr. 5 im Pfarrarchiv Altenfelden gibt darüber Auskunft.
- ³¹⁹ OA/KA, Sch. 80, Fasc. 10/2, Schreiben vom 3. 4. 1786.
- ³²⁰ OA/KA, Sch. 80, Fasc. 10/2, Schreiben vom 29. 9. 1786.
- ³²¹ OA/KA, Sch. 80, Fasc. 10/2.
- ³²² Pfarrarchiv Altenfelden, Kirchenamtsrechnung 5.
- ³²³ OA/KA, Sch. 80, Fasc. 10/2, Schreiben an das Konsistorium.
- ³²⁴ Die ganze Angelegenheit ist aus einem Schreiben der bischöflichen Kanzlei an Heinze ersichtlich, in dem ihm der Inhalt des Hofdekrets mitgeteilt wird. Die Klage war am 13. März eingegangen.
- ³²⁵ Pfarrarchiv Altenfelden, Akten aus den Jahren 1786—1789.
- ³²⁶ Oesterr. Bürgerblatt. Vgl. auch Christl. Hausschatz, wie Anm. 5.
- ³²⁷ Vgl. dazu Hans Sturmberger, Die Anfänge der Freimaurerei in Linz. In: HistJbL 1955, S. 128.
- ³²⁸ Ludwig Abafi, Geschichte der Freimaurerei in Österreich-Ungarn. Budapest 1890—1899. Bd. 4, S. 355.
- ³²⁹ Wie Anm. 327.
- ³³⁰ Über Ebner weiter unten mehr.
- ³³¹ OA/KA, Sch. 80, Fasc. 10/2. Bittschrift an das Konsistorium vom 1. August 1803.
- ³³² OA/KA, Sch. 80, Fasc. 10/2. Bittschrift vom 19. April 1815.
- ³³³ OA/KA, Sch. 80, Fasc. 10/2. Anfrage des Kreishauptmannes Franz Nadherny vom 24. März 1822.
- ³³⁴ Linzer Zeitung vom 17. 2. 1823.
- ³³⁵ OA/KA, Sch. 80, Fasc. 10/2, Schreiben vom 15. August 1825. Johann Christlbauer wurde Kooperator in Altenfelden.
- ³³⁶ OA/KA, Sch. 80, Fasc. 10/2. Beides vom 29. Jänner 1828.
- ³³⁷ OA/KA, Sch. 80, Fasc. 10/2. Schreiben vom 7. 2. 1828.
- ³³⁸ OA/KA, Sch. 80, Fasc. 10/2. Schreiben vom 10. 2. 1828.
- ³³⁹ OA/KA, Sch. 80, Fasc. 10/2. Schreiben an Heinze unter diesem Datum.
- ³⁴⁰ OA/KA, Sch. 80, Fasc. 10/2. Heinze an das Konsistorium.
- ³⁴¹ Wolfgang Dannerbauer, Hundertjähriger Generalschematismus des geistlichen Personalstandes der Diözese Linz. Bd. 1: 1785—1885. Linz 1877, S. 124.
- ³⁴² Christl. Hausschatz, wie Anm. 5.
- ³⁴³ Rezensiert in der Wiener Realzeitung Nr. 16 vom 18. April 1780, S. 251—253. Nach Meinung des Rezensenten, der übrigens vorgibt, den anonymen Autor persönlich zu kennen, hat bis dahin außer Lessing und Joseph von Sonnenfels noch kein Deutscher so gut über das Theater geschrieben.